



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

100 (13.4.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310747](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310747)



# HAKENKREUZBANNER

Neue Mannheimer Zeitung  
AUF KRIEGSDAUFER MIT DEM „H“ ZUSAMMENGELEGT

## Der gigantische Kampf zur Luft

Auch „die letzte der ersten Anstrengung“ der feindlichen Luftwaffe stößt auf den ungebrochenen und unüberwindlichen Widerstand der deutschen Luftwaffe

Berlin, 13. April. (Eigenbericht)

Vor der gegenwärtigen Heftigkeit des Luftkrieges verblissen fast alle vorausgegangenen Phasen dieser verbissenen, erbitterten Auseinandersetzung. Ganz offenbar erleben wir zur Zeit jene letzte, äußerste Anstrengung der britisch-amerikanischen Luftstreitkräfte, die vor einigen Tagen in London angekündigt worden war, und die nach dem Wunsch unserer Gegner das immer wieder angestrebte, aber nie erreichte Ziel „einer Entscheidung des Krieges allein in der Luft“ diesmal endlich herbeiführen soll. Die Hoffnung, durch eine Luftoffensive größten Stils vielleicht in letzter Stunde den gefürchteten Material- und Menschenverlusten des immer näher rückenden Invasionszuges doch noch entgegen zu können, scheint die Brito-Amerikaner dabei trotz enormer Verluste zu immer neuen Gewaltentzwecken zu treiben.

Aber trotz der zahlenmäßigen enormen Aufgebote des Feindes hat sich in den dramatischen Luftschlachten, die seit Ostersonntag über dem Reichsgebiet ausgekämpft wurden, bisher nur eine bestimmende Tatsache erwiesen, die gewisse Rückschlüsse über die weitere Entwicklung erlaubt: Es ist dies die jeweilige Abwehrkraft der deutschen Luftverteidigung.

Die schwerste Niederlage erlitten die Amerikaner bei ihrem letzten Angriff am Dienstag. Unter außerordentlich massivem Jagdschutz suchten sie ihre starken Kräfte diesmal auf zwei Hauptwegen an die Zielgebiete heranzuführen und dann zu einer zusammengefaßten Aktion zu vereinigen. Diese Vereinigung fand schließlich statt, aber sie hatte sich unter sehr schweren Opfern vollzogen und sie verlor wesentlich an Wert, da die Gesamtplanung des feindlichen Angriffs schon zuvor durch unsere tapferen Jagd- und Zerstörer geschwader empfindlich gestört und durchkreuzt worden war. Denn bereits auf dem Anflug hatten sich die Amerikaner nur unter ständigen Verlusten vorwärtskämpfen können. Obwohl die starken Formationen von Fernjägern gleichsam schützende Barrieren um die viermotorigen Bomber zu ziehen versuchten, kam es schon im Ostseeraum und über Nordwestdeutschland zu außerordentlich erbitterten Luftkämpfen, an denen anfangs vor allem die beiderseitigen Jagdstreitkräfte beteiligt waren. Über dem Küstengebiet der Ostsee und im Raume Hannover-Braunschweig ereigneten sich diese Kämpfe eine dramatische Steigerung. Weder ihr Jagdschutz noch ihre eigene starke Bewaffnung, noch das Aufsuchen von Wolkenschichten konnte hier Dutzende von USA-Bombern vor der Vernichtung bewahren.

Dieser erste Kampf der deutschen Jagdstreitkräfte trug dann während des Abfluges der USA-Formationen seine schönsten Früchte. Aus den erschütterten, dezimierten und durcheinander gewirbelten USA-Verbänden wurden immer wieder schwere Bomber herausgeschossen oder von unseren Jägern und Zerstörern zu Einzelkämpfen gestellt. Da der Abflug sich vielfach in ungeordneter Ordnung vollzog, wurde der massierte Einsatz unserer Jäger für einige der amerikanischen Bomber-Pulks noch einmal zu einer Hölle. Das abschließende Ergebnis von 129 Abschüssen darunter 105 viermotorigen Bombern besaß eindrucksvoll die gewaltige, heldenhafte Leistung unserer Luftverteidigungskräfte. Im Verlauf weniger Stunden sind für unsere Gegner dann wieder über 1000 Piloten, Beobachter, Funker und Bordschützen ausgefallen.

Ein Exchange-Bericht aus London gab die amerikanischen Verluste am Mittwochmorgen mit 80 an. Dieses „Rekord-Eingeständnis“ von USA-Seite wurde aber durch die groteske Behauptung abzuschwächen versucht, daß in den erbitterten Luftkämpfen angeblich 126 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien. Es gehört nun schon zu einer Gewohnheit der amerikanischen Luftkriegführung, die schmerzlichsten eigenen Kommuniqués durch derartige erlogene Luftsiege für die eigene Bevölkerung schmuckhafter zu machen. Sie spiegeln nur immer erneut die trügerische Hoffnung des Feindes wider, unsere Luftwaffe vielleicht doch einmal müde kämpfen zu können - aber diese Hoffnung wird sich nicht erfüllen. Ziehen wir die Bilanz der Ostsee-Luftoffensive der USA-Luftwaffe so ergibt sich für den Feind eine Verlustziffer von mindestens 287 Flugzeugen, unter denen sich mindestens 232 viermotorige Bomber befinden. Zum Vergleich seien die Abschlüsse von viermotorigen Bombern und die Abschüsse von feindlichen Jagdflugzeugen an diesen drei Tagen gegenübergestellt:

- 8. April: 65 viermotorige Bomber, 22 Jäger,
- 9. April: 62 viermotorige Bomber, 9 Jäger,
- 11. April: 103 viermotorige Bomber, 24 Jäger,
- zus. 232 viermotorige Bomber, 55 Jäger.

## Der Kampf um das Nahost-Oel in voller Schärfe entbrannt

Eine Kampfansage Knox' an England: „Wir hoffen nicht, daß uns jemand in die Quere kommt!“

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Ki Stockholm, 13. April

Der amerikanische Marineminister Knox gab am Mittwoch im Finanzausschuß des Repräsentantenhauses eine Erklärung über den britisch-nordamerikanischen Ölkonkurrenzkampf in Saudi-Arabien ab. Die Erklärung des Marineministers war eine unmißverständliche Warnung an Großbritannien, sich nicht in die amerikanischen Ölinteressen einzumischen, da die Vereinigten Staaten entschlossen seien, jede Konkurrenz in diesem Gebiet so oder so auszuschalten.

Knox schilderte zunächst die Bemühungen der amerikanischen Ölkonzerne, die seit Jahren bestrebt seien, neue Ölreserven für die USA zu erschließen, da die bisher verfügbaren Quellen nicht ausreichen. In Saudi-Arabien wären von den nordamerikanischen Ölgesellschaften erhebliche Summen investiert worden in der Hoffnung, daß es gelingen werde, die gesamte Ölbaustelle für die USA zu sichern. Die arabische Regierung habe sich jedoch dazu verweigert lassen, auch von britischer Seite Geldsummen anzunehmen, was die nordamerikanischen Ölgesellschaften beunruhigt habe. Die nordamerikanischen Ölgesellschaften, die Standard Oil Company und die Texas Oil Company, haben sich daraufhin an die Regierung in Washington um Hilfe gewandt. Die Regierung habe sich bereit erklärt, 50 Prozent der Ölanteile in Arabien zu übernehmen, was von den Ölgesellschaften aber abgelehnt wurde, da keine Staatsbeteiligung gewünscht. Später wurde das Übereinkommen erzielt, daß der Bau einer Ölleitung vom Persischen Golf bis zum Mittelmeer auf Kosten der Staaten vorziehe. Die Ölgesellschaften verpflichteten sich demgegenüber, eine Milliarde Paß Öl an die USA zu einem Preis zu liefern, der um 25 Prozent unter dem Marktpreis liegen werde. Die Regierung habe sich grundsätzlich bereit erklärt, die amerikanischen Ölinteressen im Mittleren Osten zu schützen.

Der Schlußteil der Knox-Erklärung war also eine scharfe Kriegserklärung an die britischen Ölgesellschaften und zerstört auch alle von britischer Seite vorgebrachten Wünsche nach einem Kompromiß und nach einer Aufteilung der Ölreserven. Zweifellos hat Knox diese bedeutsame Erklärung nicht nur im Namen des Marineministers, sondern im Namen der gesamten Regierung der USA abgegeben. In London sieht man sich also einer völlig neuen Lage gegenüber. Knox hat die Verhandlungstür mit einem gewaltigen Knall zugeworfen und droht den Briten mit der gepanzerten Faust, falls sie es weiterhin wagen sollten, als Konkurrenten der Amerikaner in Arabien aufzutreten. Die Herausforderung des britischen Nationalstolzes hätte gar nicht schärfer ausfallen können.

Die Knox-Erklärung bedeutet zugleich aber auch, daß die USA sich endgültig dazu entschlossen haben, eine aktive Mittelmeerpolitik zu treiben. Der Bau einer Ölleitung vom Persischen Golf zum Mittelmeer und die Anlage einer großen Ölreserve wäre sinnlos, wenn die Flotte der USA nicht bereit wäre, den Schutz dieser Anlagen zu übernehmen. Das östliche Mittelmeer wird damit zum Zankapfel zwischen Großbritannien und USA, wobei nicht zu übersehen ist, daß der dritte Interessent, nämlich Moskau, seine Hände bereits sehr stark im Spiel hat. Möglicherweise wird die Knox-Erklärung eine geschichtliche Bedeutung erlangen, weil sie den Keim zu einem neuen Machtkampf gelegt hat, der in naher oder auch fernerer Zukunft ausgetragen werden kann.

## Die Abschiebung auf der Krim

Gegenangriffe bei Jassy / Wieder 51 Terrorbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Krim und in der Landenge nordöstlich Feodosia wehren deutsche und rumänische Divisionen die unseren Abschiebungen scharf nachdringenden Bolschewiken in erbitterten Kämpfen ab. Schlachtfeldverhältnisse verwickelten dort in den letzten Tagen 22 sowjetische Panzer. Eine Schlachtfliegerstaffel unter Hauptmann Ruffer hat sich hierbei besonders hervorgetan.

Nordwestlich Odessa haben unsere Truppen auf dem Westufer des Dnepr befehlsgemäß ihre neuen Stellungen eingenommen. In den Kämpfen der letzten Tage zeichnen sich dort die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Färber stehenden Truppen in Angriff und Abwehr besonders aus.

Nordwestlich Jassy setzten deutsche und rumänische Verbände die Säuberung des an den Vortagen gewonnenen Geländes fort. Sie vernichteten einige Kampfgruppen und wissen Gegenangriffe der Bolschewiken ab. In der östlichen Bukowina kam es in einigen Abschnitten zur Gefechtsberührung mit feindlichen Aufklärungsabteilungen.

Zwischen dem mittleren Dnepr und dem Raum nordwestlich Brody zerschlugen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Kampfgruppen. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich hier die brandenburgische 298. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Pickenbrock hervorragend bewährt.

In den Ruinen von Tarnopol verteidigt sich die heldenhafte kämpfende Besatzung verhasst gegen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften weiter angreifenden Feind.

Im Kampfraum von Kowel warfen unsere Truppen die Sowjets bei örtlichen Angriffen zurück und schlugen feindliche Gegenangriffe unter Vernichtung einer größeren Anzahl Panzer.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein von starker Artillerie unterstützter feindlicher Vorstoß abgewiesen. Fernkampfarbeitler bekämpfte das Hafengebiet von Anzio und Nettuno und versprengte feindliche Schiffsansammlungen.

Verbände deutscher Kampf- und Schlauchflugzeuge griffen bei Tag und Nacht Munitions- und Betriebsstofflager im

Raum von Anzio an. Starke Explosionen und große Brände wurden in den Zielräumen beobachtet.

An der Südküste wurden bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stützpunktaktivität erneut mehrere Stützpunkte des Gegners vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingezogen.

Bei Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südöstliche Reichsgebiet und bei einem Vorstoß feindlicher Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 33 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Osnabrück. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Raum von London an.

Die Schwerter

für den gefallenen Major Boerst

Berlin, 13. April

Der Führer verlieh am 6. April 1944 dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Alwin Boerst, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 61. Soldaten der deutschen Wehrmacht Major Boerst ist vor Verleihung der hohen Auszeichnung gefallen.

Major Alwin Boerst erhielt am 3. Oktober 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 28. November 1942 als 148. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub.

Das Eichenlaub

für Generalleutnant Ludwig Müller

Führerhauptquartier, 13. April.

Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ludwig Müller, Führer eines Armeekorps, als 440. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Ludwig Müller hat das Ritterkreuz am 25. Oktober 1943 als Kommandeur einer bayerischen Jäger-Division im Kuban-Bereich erhalten.

Generalleutnant Ludwig Müller wurde am 25. Juni 1892 in Zieselberg, Westmark, als Sohn des Oberlehrers M. geboren. Am ersten Weltkrieg nahm er als Zug- und Kompanieführer teil und war bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges erster Generalstabschef eines Generalkommandos, später Chef des Generalstabes verschiedener Generalkommandos und seit 1942 Divisionskommandeur und neuerdings Führer eines Armeekorps.

## Der neutrale Bauer im Invasions-Schachspiel

Mannheim, 13. April.

Der amerikanische Außenminister Cordell Hull hat dieser Tage die Katze aus dem Sack gelassen, als er in seiner Rundfunkansprache an die amerikanische Volk erklärte, daß die „Vereinigten Nationen“ in diesem Krieg den Begriff der Neutralität nicht mehr anerkennen könnten und „entsprechende Maßnahmen“ gegen die neutralen Länder vorbereiteten. Wie aus den Kommentaren der Londoner und New Yorker Presse hervorgeht, denkt man im Washingtoner Staatsdepartement in erster Linie dabei an Schweden, Spanien, Irland und die Türkei - weniger begreiflicherweise an die Schweiz, die als hermetisch abgeschlossene Enklave in dem von Deutschland beherrschten europäischen Raum ja auch ein denkbar ungünstiges Objekt für angloamerikanische Pressionsversuche darstellt. Dagegen sollen die anderen neutralen Staaten aus den friedlichen Winkeln ihrer bisherigen Neutralität in die Arena der stillen oder offenen Kriegsbeteiligung hinausgedrückt werden.

Dieses Bemühen stammt nun freilich nicht von heute. Es ist so all wie dieser Krieg und das schöne Programm der Atlantikcharta war immer nur eine schlechte

Tarnung dafür. Nur hat man bisher mehr unter der Hand versucht, was man jetzt offen proklamiert. Nur hat man bisher immer so getan, als läge es im Interesse der betreffenden Staaten selbst, sich näher den Westmächten anzuschließen, während man jetzt solchen Anschluß offen als Beitrag zum alliierten Sieg verlangt.

Warum dieses Fallenlassen letzter Hüllen gerade im jetzigen Augenblick? Der Grund ist klar. Cordell Hull hat seiner Kampfansage an die Neutralen die Bemerkung vorausgeschickt, daß er „am Vorabend entscheidender militärischer Ereignisse“ spreche, d. h. wohl am Vorabend der Invasion. Die Invasion ist das Stichwort, auf das alle Politik im Lager unserer Gegner abgestellt ist, die Innere wie die äußere, die Propaganda wie die Diplomatie. Wahrscheinlich ist diese Festlegung auf diesen einen Begriff und dieses eine Programm unseren Gegnern selbst am meisten unangenehm; aber sie können nicht anders: sie haben mit dem Begriff der Invasion soviel Propaganda getrieben, daß er als das beherrschende Element der politischen Diskussion und der politischen Taktik nicht mehr zu entfernen ist, daß sich im Gegenteil die ganze Politik automatisch darnach ausrichtet. Und das hat auch seinen tiefen inneren Sinn: denn jeder fühlt, daß das Schicksal der Invasion das Schicksal des Krieges ist. Unwiderlich treibt die von Kriegslängsten geschüttelte und von Kriegsgreueln verurteilte Welt diesem einen Höhepunkt zu und im Gedanken an das Blut, das diese letzte Herausforderung des kriegerischen Schicksals von allen Seiten fordern wird, mögen die Herzen bebend die durch fünf Jahre des Schreckens geflagte menschliche Hoffnung auf endliche Erlösung sehen sich darnach...

Für unsere Gegner erwächst daraus ein bedeutsames Dilemma: auch ihre Völker wollen heraus aus diesem Morast und diesem Marasmus des Krieges, auch um den Preis blutiger Opfer; aber ihre Regierungen wollen das Risiko der Invasion möglichst lange hinausschieben, wissen, daß diese Invasion die letzte Chance ist, die sie in diesem Krieg einzusetzen haben. Ist die Invasion verloren, ist alles für sie verloren! Denn kein Mensch in den Amtsstuben Londons und Washingtons wagt zu hoffen, daß nach einer geschickten Invasion die englischen und amerikanischen Armeen noch einmal zum Sturm gegen die europäische Festung vorgehen oder die heute schon deutlich kriegsunlustigen Völker von offener Rebellion gegen die selbstmörderische Kriegspolitik ihrer Regierungen zurückgehalten werden könnten. Ein Scheitern der Invasion im Westen bedeutet automatisch den deutschen militärischen Sieg im Osten und den deutschen politischen Sieg im Lager unserer Gegner.

In diesem Wissen sind sich alle unsere Gegner einig: Sowjetrußland wahrscheinlich nicht ausgenommen. Es ist sehr die Frage, wie weit das Drängen Moskaus auf Eröffnung der zweiten Front wirklich ernst gemeint oder bloße Taktik ist, bestimmt, das eigene Volk zu beruhigen und, um einen in der amerikanischen Presse aufgeschauelten Ausdruck zu verwenden, „den Invasionstopp am Kochen zu halten“. Solange die Invasion nur eine Drohung ist, ist Deutschland gezwungen, diese Drohung in seine militärischen Maßnahmen und Entscheidungen einzukalkulieren, und zwar im vollen Umfang der Gefahr einzukalkulieren, die für Deutschland aus einer Verwirklichung dieser Drohung entstehen würde. Ist der Invasionstopp aber ausgespielt und hat er nicht gestochen, dann haben die Sowjets die Rückendeckung verloren, die für sie die Aufrechterhaltung der Invasionsdrohung darstellt.

Selbstverständlich wird sich die Waage nicht auf die Dauer in der Schwebe halten lassen: Drohungen sind immer nur auf eine gewisse Zeit wirksam; werden sie nicht wahrgenommen, so wendet sich die damit verbundene Ermattungsstrategie gegen die Urheber selber. Schon deshalb wird die Invasion als das letzte Experiment, das dieser Krieg für die Ausfindigmachung einer wirklichen Entscheidung überhaupt noch bereithält, eines Tages Wirklichkeit werden. Aber diesen Tag suchen unsere Gegner solange hinauszuschieben, bis ihn entweder der psychologische Zwang des Stimmungsdruckes im eigenen Lager oder der militärische Zwang einer unausweichlichen militärischen Notlage des östlichen Verbündeten unvermeidlich macht.

Und für die Überbrückung dieser Zwischenzeit und dieses mit ihr verbundenen politischen Dilemmas haben die Anglo-Amerikaner jetzt ihre neue Offensive gegen die Neutralen gleichzeitig als Ablenkung und als Vorbereitung gestartet. Es ist gleichzeitig ein Versuch, das militärische Risiko der Invasion politisch zu mindern, indem man Deutschland zu einer Verrückung seiner militärischen Abwehrbereitschaft zwingt und ihm materielle Hilfsmittel für diese Abwehr sperrt, und es ist gleichzeitig ein anderer Versuch, die militärische Entscheidung politisch vorwegzunehmen, indem man durch Eingliederung der Neutralen in das eigene Lager der Moral und dem Glauben des deutschen Volkes

### Land

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

... auf die schon a-Haard-Bahn auf zu Fall. Eine vo die Geleisegegn tschnell zu fassen l, sonst wäre e en. Er würde zw doch sind die e r leicht.

„Zitter-Pillen“ vor der Musterung

Die amerikanischen Militärbehörden sind, wie die USA-Zeitschrift „News Week“ in ihrem Aprilheft mitteilt, großangelegte Bestandsaufnahmen bei den Musterungen für die USA-Armee auf die Spur gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß sich unter den zur Musterung befohlenen Wehrpflichtigen Rekruten befinden, die durch einen übernatürlichen Bludruck und Herzbeschwerden, Schwäche und andere Krankheitserscheinungen, die sie für den Heeresdienst als ungeeignet erachten ließen, auffielen. Andere Wehrpflichtige zeigten Neigung zu epileptischen Anfällen und erlitten Krämpfe während der Untersuchung unter Krämpfen zusammen. Nähere Nachforschungen ergaben, daß es sich in zahlreichen Fällen um nichts anderes, als um die Wirkung von besonderen Giften und Arzneimitteln handelte, die kurz vor der Musterung eingenommen worden waren.

Umfangreiche Erhebungen der Kriminalpolizei führten zu der Feststellung, daß es sich um einen gezielten Versuch handelte, die Rekrutierung zu unterbrechen. Bei einer einzigen Musterung in Fort Myer in Virginia wurden 18 Rekruten festgenommen, die sich durch den Gebrauch von Medikamenten auf die ärztliche Untersuchung „vorbereitet“ hatten, um sich von der Einziehung drücken zu können. Zwei Rauschgifthändler, die den achtzehn Mann Gifte verschafft hatten, konnten ebenfalls festgenommen werden. Sie hatten den zur Musterung Befohlenen das Mittel, das einen Wert von wenigen Pfennigen hatte, für mehrere hundert Dollar pro Mann verkauft. In Californien konnten allein in einem Bezirk 90 Drogenversteher verhaftet werden. Die Wehrpflichtigen vor der Musterung zu Phantasiepreisen „Zitter-Pillen“ - man nennt sie auch „Jonni F. 4 Pillen“, weil der Wehrdienst zurückgestellte Amerikaner als „Jonni F. 4“ bezeichnet wird - verkauft hatten.

Rumänische Sowjetregierung in Vorbereitung

rd. Stockholm, 13. April. (Eig. Dienst.) Die Sowjets bereiten, wie aus London verlautet, die Errichtung einer provisorischen rumänischen Sowjetregierung vor. Ein neues Zeichen dafür, daß sie ihre Pläne zur Bolschewisierung des Balkans konsequent weiterverfolgen.

Alle gegenständlichen Behauptungen Molotows, mit denen er die Welt düpierten wollte, sind damit wiederum als Schwindel entlarvt. Die Bolschewisten denken selbstverständlich niemals daran, auf ihre imperialistischen Eroberungs- und Weltrevolutionspläne zu verzichten. Sie werden damit jedoch trotz der englisch-amerikanischen Hilfestellung nicht zum Ziel kommen. Denn - wie der Reichsaussenminister erklärte - wird Rumänien Boden nicht nur von rumänischen, sondern auch von deutschen Truppen verteidigt, die Schulter an Schulter so lange weiterkämpfen werden, bis die bolschewistische Bedrohung Europas ein für allemal beseitigt ist.

Bevin plant Antistreik-Gesetz

Stockholm, 13. April. (Eig. Dienst.) Obwohl von Londoner Regierungssprecher versichert wird, daß die Streikfähigkeit in England nunmehr aufgehört habe, ist Arbeitsminister Bevin eifrig bemüht, neuen Streikausbrüchen vorzubeugen, vor allem durch ein Gesetz gegen Antistiftung von Arbeitsunfähigkeit in Krisenzeiten.

Die Stellung des Arbeitsministers ist, wie ein amerikanischer Lagerbericht aus England betont, sehr unstrittig und das vorbereitete Gesetz könne als eine Art Ehrenrettung des Arbeitsministers für sich selbst bezeichnet werden. Bisher habe nämlich lediglich das drastische und unpopuläre Gesetz über Arbeitsdisziplin zur Verfügung gestanden, das die konservative Baldwin-Regierung nach dem Generalstreik von 1926 durchsetzte.

Ungarns politische Geschlossenheit

Proßburg, 13. April. (Eig. Dienst.) Kennzeichnend für die innerpolitische Klärung in Ungarn ist ein bemerkenswerter Artikel eines Führers der ungarischen Nationalsozialistischen Partei, des Publizisten Hubay, in der Zeitung „Magyarország“. Hubay weist darauf hin, daß jeder ernste und verantwortungsbewußte ungarische Nationalsozialist weiß, daß heute die Anwendung revolutionärer Methoden und Mittel nicht möglich sei. Dies bedeute nicht, daß die ungarische nationalsozialistische Bewegung etwa nicht mehr in ihren Zielsetzungen bedingungslos revolutionär sei, sondern dies bedeute nur, daß es heute nicht anehe, Demonstrationen zu veranstalten. Jede Störung der innerpolitischen Atmosphäre, so stellt Hubay fest, würde sofort von Moskau und einigen Kommunisten benutzt werden, Unruhe zu stiften.

Die Ausführungen Hubays haben in Budapest in allen politischen Kreisen großen Widerhall gefunden. Man erblickt darin den entschlossenen Willen der ungarischen nationalsozialistischen Partei, der Regierung bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe gegen jeden Störungsversuch mit aller Kraft Beistand zu leisten. Es sei sich heute jeder klarzueigende Ungar bewußt, daß man zu einem Zeitpunkt wo sowjetische Truppen am Rande der Karpaten stehen, die innere Einheit nicht durch partielle Zielsetzungen stören dürfen.

Die Bratrslisierung in Portugal. Diario de Manhã veröffentlicht eine Unterredung mit dem portugiesischen Wirtschaftsminister Dr. Rafael Duarte in der der Minister unter anderem erklärte die Regierung sei zur Harmonisierung des Brates infolge des Mangels an genügend eigenem Handelschiffraum gezwungen.

Was verhandelt Steffinius in London?

Soviet Probleme, soviet Gegensätze / Am Schluß steht eines fest: Unterwerfung Londons unter Washington

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) Ki Stockholm, 13. April. Die seit Freitag in London mit dem USA-Botschafter Steffinius stattfindenden Verhandlungen haben bisher keinerlei konkrete Beschlüsse ergeben. Im Londoner Informationsministerium werden keinerlei Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen ausgegeben. Der Sprecher des Informationsministeriums erklärte lediglich, daß die Beratungen noch mindestens eine weitere Woche in Anspruch nehmen würden. Nach Ansicht politischer Kreise erstreckte sich die Verhandlungen auf folgende Probleme:

- 1. Das Verhältnis Washingtons und Londons zum Alger-Ausschuß de Gaulles.
2. Die Forderungen der USA nach Überlassung von Luft- und Flottenbasen im Pazifik.
3. Die Lage der Handelschiffahrt.
4. Die Weiterführung der Pacht- und Leihlieferungen nach dem Kriege.
5. Die Abgrenzung der Interessen in den Ölgebieten des Nahen und Mittleren Ostens.
6. Die Einstellung Großbritanniens und der USA zu den Fragen der internationalen Sicherheit.

Das Verhandlungsprogramm ist, wie man sieht, außerordentlich umfangreich, und das Schweben der amtlichen Stellen über den Stand der Verhandlungen ist durchaus verständlich. Neben den von Steffinius geführten Verhandlungen liefen bis Ende voriger Woche Besprechungen über den zivilen Luftverkehr nach dem Kriege. Die Besprechungen führten lediglich zu der Vereinbarung, daß im Laufe des Jahres in Washington eine gemeinsame britisch-amerikanische Konferenz über die Ordnung des zivilen Luftverkehrs stattfinden soll. Die Verhandlungen scheiterten daran, daß jedenfalls die Hauptlinien der britischen und der nordamerikanischen Außenpolitik nicht miteinander in Übereinstimmung zu bringen waren. In allen wichtigen Fragen gehen die Ansichten Londons und Washingtons weit auseinander.

Das anglo-amerikanische Komplott gegen die Neutralen

Neue Erpressungsmanöver gegen die Türkei, Schweden und Irland eingeleitet

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) Sch. Lissabon, 13. April. In allen neutralen Staaten werden die augenblicklichen englisch-amerikanischen Besprechungen in London mit deutlich wachsender Unruhe verfolgt. Überall herrscht das dunkle Gefühl, daß ein großer Schlag gegen die Neutralen bevorstehe oder zum mindesten erwogen wird. Gewisse Andeutungen in einem Stimmungsbericht der „Times“ vom Mittwoch werden als erster Niederschlag der Besprechungen zwischen Churchill und Steffinius aufgefaßt.

dieses Blatt nennt dies den Beginn der diplomatischen Attacke. Das oppositionelle Stockholm „Folkets Dagblad“ proklamiert an Hand dieser Andeutungen den vollen Ernst der Lage. Die Drohung gegen Skandinavien werde belegt durch Minensabwürfe in der Ostsee durch die „Friedensaktion“ gegen Finnland und ähnliche Pressionen. Die Stellung unseres Landes verschlechtert sich. Sie kann leicht zu einer Katastrophe führen. Das Blatt fordert daher erhöhte Wachsamkeit nach allen Seiten. „Die Neutralität und damit der Friede unseres Landes müssen verteidigt werden, wie nie zuvor in diesem Krieg.“

Unter den Staaten, auf die das Schwert der Engländer und Amerikaner als erste niederfallen soll, wird auch natürlich der Freistaat Elre genannt. Nach den letzten amerikanischen Berichten erklärt man in Washingtoner Regierungskreisen, daß sehr einschneidende neue Maßnahmen gegen Dublin bevorstünden und daß mit einer strengen Blockade des ganzen Freistaates gerechnet werden müsse.

Dollarschecks gegen Schweizer Blut

Damit glaubt Washington die Taten seiner Luftgangster zu sühnen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten) wo Berlin, 13. April. Das Denken der plutokratischen Regierung in Washington ist derart von materiellen Gedankengängen erfüllt, daß sie glaubt, durch Dollars allen und jeden Schaden ausgleichen und ungeschehen machen zu können. Nachdem kürzlich der von jeglicher echten Bildung unvorbelastete amerikanische Schriftsteller H. G. Wells sich dahingehend äußerte, daß selbst das vernichtende Gemälde eines Leonardo da Vinci durch chemische Kunstgriffe restlos wieder hergestellt werden könnte, und damit letztlich einen überzeugenden gestrigen Offenbarungseid ablegte, gab nun die Washingtoner Regierung dieser barbarischen Auffassung staatliche Sanktionierung. Sie überwies durch ihren Berner Gesandten einen Scheck über eine Million Dollar als „eräte Rate“ zur „Bereinigung“ der Schäden von Schaffhausen.

wenig müden Neutralität wachgebombten Schweizer für den Tod zahlreicher Frauen und Kinder und für unersetzbare Kunstwerke zu entschädigen. Bisher wurde noch nichts darüber bekannt, daß die Schuldigen an dem Zielbombardement in irgendeiner Form für ihre Untat zur Verantwortung gezogen worden wären. Bei der verbrecherischen Auffassung der USA-Luftgangster dürfte auch kaum damit zu rechnen sein. So soll ein Dollarpfaster die geschlagenen Wunden verdecken, denn ein wirkliches Beuehen ist nirgends bei den Schuldigen zu entdecken und zu erwarten. Im Gegenteil, auch in der Dienstagsnacht überflogen alliierte Flugzeuge Schweizer Hoheitsgebiet, so daß in verschiedenen Gebieten Fliegeralarm gegeben werden mußte. Während die USA der Welt die „Segnungen des amerikanischen Jahrhunderts“ bringen wollen - Europa bedankt sich für diese, da es allzu drastische Kostproben davon bekam - bekennen sie sich in Wirklichkeit zum östesten Materialismus, der sich denken läßt. Dollars gegen Blut und Kultur!

Man strebt also nicht mehr und nicht weniger an, als mit Dollars die aus ihrer ein

Viktor Emanuel will abdanken!

Mailand, 13. April. Viktor Emanuel hat durch Rundfunk bekanntgegeben, daß er seinen Sohn Umberto zum „Statthalter von Italien“ ernannt habe. Die Ernennung soll aber erst in Kraft treten, sobald die Alliierten in Rom einziehen. Emanuel behauptet, er ziehe sich „aus eigenem Entschluß“ aus der Politik zurück und verzweifle damit, was er den alliierten Behörden und seiner Regierung vorgeschlagen habe.

Nachdem Viktor Emanuel seinen Auftrag erfüllt hat, ist er überflüssig geworden. Seine neuen Freunde hatten ihm das seit langem sehr deutlich zu verstehen gegeben. Seine Erklärung im Rundfunk ist so verlogen wie seine ganze Politik gewesen ist. Von einem eigenen Entschluß kann bereits seit der Stunde nicht mehr die Rede sein, als Emanuel seine Politik an die Feinde Italiens bedingungslos auslieferte und zum

England hängt um Indien

Genf, 13. April. Zu den militärischen Operationen an der indisch-burmesischen Grenze schreibt Liberator im Londoner „Observer“, die Nachrichten von der burmesischen Grenze seien keineswegs gut und die amtlichen Erklärungen wirklich nicht beruhigend. In den USA nehme die Kritik an dem Burma-Feldzug mehr und mehr zu, wobei sie sich im wesentlichen gegen Admiral Mountbatten persönlich richte. Einige USA-Zeitungen sprächen davon, daß Mountbatten sich auf Auchinleck und Wavell stütze. In diesem Zusammenhang sei erneut von den „alten, geschlagenen Generälen“ gesprochen worden, deren sich England bediene. Aber selbst einige der besten Freunde Englands in USA legten Unruhe über den Gang der Dinge an der Grenze an den Tag.

Der britische Löwe brüllt nicht mehr...

Die Engländer machen sich Kopferbrechen über die Ohnmacht ihres Empires

Von uns Berliner Schriftleitung wo Berlin, 13. April. Die allgemeine Auffassung von dem Niedergang des einstigen britischen Weltreiches wird durch so zahlreiche Einzelfälle derart offensichtlich bestätigt, daß sich diese Tatsachen vor dem britischen Volke trotz aller amtlichen Verschleierversuche nicht mehr verheimlichen lassen. Die Londoner und die Provinzpresse sieht sich daher gezwungen, diesen Fragenkomplex aufzugreifen, um nicht den letzten Rest des Vertrauens ihrer Leserschaft zu verlieren. Aus diesem Konzern zufriedener Mahner mögen nur zwei Stimmen herausgegriffen

sein, die aber in ihrer Grundtendenz ebenso typisch wie vielsagend sind. Unter der Überschrift „Wir wollen den Löwen brüllen hören“ veröffentlicht die „Daily Mail“ einen Sonderartikel, der im Tone tiefsten Bedauerns feststellt, daß die britische Regierung eine zu wenig feste Haltung einnehme. Der englische Durchschnittsbürger stehe vor einem Rätsel, sagte man ihm doch amtlicherseits wiederholt, England habe 1940 die „Welt gerettet“. Das berechtige England, laut zu verkünden, was es denke und auch dazu, daß man auf seine Stimme höre. Heute sehe jeder Engländer die Sowjetunion erhebe ihre weitgreifenden Ansprüche aus Europa erkannte Badoglio an und kommentierte internationale Angelegenheiten mit äußerster Schärfe. Ließ England in diesen Fragen seine Stimme vernahmen, dann klang sie unterwürdig. Ebenso sei es im Verhältnis Englands zu den USA. Werde zum Beispiel in den Vereinigten Staaten von amerikanischen Jahrendert gesprochen, oder die großen Ansprüche im zivilen Luftverkehr der Nachkriegszeit angemeldet, oder verkündeten die Amerikaner ihren Entschluß britische Stützpunkte für alle Ewigkeit zu annektieren, so hörte man nie von amtlicher Londoner Seite hierauf eine Antwort, daß das britische Empire in Angelegenheiten wie diese ein Wort mitzureden habe.

Verbündeten der Briten stets dann vollendete Tatsachen schaffen, wenn sie sich in kritischen Situationen befinden. Diese vollendeten Tatsachen seien geradezu modern geworden, doch wirkten sie sich stets und in erster Linie gegen England aus. Moskau handhabte sie mit einer solchen Freude und Selbstverständlichkeit, als wolle Stalin damit sagen: „Wußtet ihr denn nicht, daß wir so handeln würden? Kommt und trinkt noch einen weiteren Wodka.“ Die Kugel sei mit der technischen Einverleibung Lettlands Estlands und Litauens ins Rollen gekommen. Es folgte die Annexion Ostpolens und die Bekanntheit, daß man auch Bessarabien und die Bukowina gegebenenfalls mit Zwang in den sowjetischen Staatsverband aufnehmen wolle. „All das ebenso wie die eigenmächtigen diplomatischen Schritte - zu ihnen zählten die Anerkennung Titos de Gaulles Bagdolis und der mit Benesch ausgehandelte Pakt - unternahm die Sowjets ohne Friedenskonferenz und ohne vorher ihre Alliierten zu befragen, gleichgültig was diese davon dächten.“

einige Verbraucher, daß es nun auch mit dem Vorrat bei anderen Waren nicht mehr so genau genommen wird. Der angeordnete Vorrat bei Zucker geschieht aber nur, um die Zuckergrütlager aufzulockern. Der Kaufmann muß wenn ein Vorrat ihm zugemutet wird, dies nach wie vor ablehnen und seine Kunden darauf hinweisen, daß jeder der Waren auf noch nicht fällige Bezugsberechtigungen abgibt oder annimmt, sich strafbar macht. Es wird also nicht nur der Kaufmann, sondern auch der Kunde bestraft, wenn er auf noch nicht fällige Bezugsberechtigungen Ware bezieht.

Man dürfe aber über diesen sowjetischen Vorgehen nicht die Haltung der USA übersehen, die ebenfalls überall einseitig handele und aufzutreten.

Zur Stellungnahme Englands zur diplomatischen Tätigkeit der USA gegenüber den südamerikanischen Republiken stellt der Artikel fest, daß sie sich am besten mit den Worten umreißen lassen: „Merkt nur so weiter, wir lassen uns von euch ins Schlepptau nehmen.“ Ironisch wird bemerkt, daß England allmählich lerne, amerikanisch Englisch zu sprechen. Auch die Druckmaßnahmen Washingtons gegen Spanien und Elre wurden von der britischen Regierung akzeptiert, ohne daß diese eine eigene Stellungnahme bekanntgab.

Kasseler Rippespeer. Auf Grund einer Anordnung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft veröffentlicht im Verkündungsblatt des Reichslandwirtschafts Nr. 15 vom 1. April 1944 - ist die Herstellungserlaubnis für Kasseler Rippespeer bis zum 25. Juni 1944 verlängert worden.

Die Sowjets wollten es nicht wahrhaben, wieviel Materialhilfe die Briten ihnen leisteten. Und die amerikanische Öffentlichkeit werde darüber hinweggeföhrt, was der britische Soldat im bisherigen Kriege auch für die USA einsetzte. Alle diese Zurückhaltung, schließt die „Daily Mail“ ihre Ausführungen, sei vielleicht sehr vornehm, aber in der modernen Welt könne man sich damit nicht durchsetzen. Es wäre höchste Zeit, daß der britische Löwe sich auf alle vier Beine stelle und wieder einmal zeige, daß er noch brüllen könne. Es genüge nicht geduldig Schläge hinzunehmen, sondern es müßten auch welche ausgeübt werden!

Wie es aber mit Englands Stellung im Rat der Drei aussieht, hebt die englische Wochenzeitschrift „Sphera“ hervor, wenn sie zu der Feststellung gelangt, daß die

Gesamtheit für Rüstungsarbeiter. Deutsche Rüstungsarbeiter, die sich bei der Erfüllung vordringlicher Rüstungsaufträge durch hervorragende Leistungen auszeichnen, erhalten Sondererzeugnisse aus Genußmitteln. Diese Erzeugnisse von Seife, Zigaretten, Zigarren, Kaffee und Tee kommen aus einem besonderen Verfügungsplaner und werden über die Sonderverteilungen für die gesamte deutsche Bevölkerung hinaus nur an die schaffenden Männer und Frauen in der deutschen Kriegsproduktion ausgegeben.

einen Schlag und der Moral und dem Glauben des eigenen Volkes eine Stütze gibt.

Die Methoden, die England und Amerika dabei anwenden, sind bekannt. Sie bestehen vor allem in der schrankenlosen Ausnutzung der wirtschaftlichen Obermacht, die den beiden Westmächten auf der einen Seite die Beherrschung der Meere und auf der anderen Seite der starke überseeische Bedarf der von dieser Offensive betroffenen neutralen Länder verschafften. Irland kann nicht oder nur schwer leben ohne englische Kohle und amerikanisches Öl, für Schweden und Spanien gilt das gleiche. Die Türkei ist wirtschaftlich nicht so leicht zu fassen, da der Bedarf an Öl nicht sehr groß und der Bedarf an Kohle im eigenen Lande gedeckt werden kann und ihr im übrigen die deutschen Bezugsquellen leichter offenstehen als z. B. Irland. Dafür allerdings ist sie stärkerem politischen Druck ausgesetzt, da sie an den drei Seiten von der feindlichen Militärmacht umfaßt ist.

Was die Anglo-Amerikaner mit ihrer Erpressungstaktik erreichen wollen, ist auch klar. Ihr unmittelbares Ziel ist die Abschöpfung aller neutralen Hilfsquellen für Deutschland. Sie möchten die schwedischen Erze, die spanischen Wolfram- und die türkischen Chromlieferungen an Deutschland unterbinden. Aber dieses wirtschaftliche Ziel ist nicht das entscheidende. Entscheidend ist das politische: man hat wohl die Hoffnung aufgegeben, die neutralen Staaten selbst zum Aufmarsch- und Abprunzgebiet für die eigenen Invasionsarmeen zu machen; das Flasko dieses Versuches im Falle der Türkei war zu offensichtlich. Aber man hält an dem Versuch fest, sie als „Drohung“ in das politisch-militärische Spiel einzuschalten. Genau wie auf militärischem Gebiet die Drohung mit der Invasion die deutsche militärische Kraft bindet, so soll auf politischem Gebiet die Drohung eines Abmarsches der Neutralen in das alliierte Lager die politische und militärische Entscheidungsfreiheit Deutschlands binden oder - wie im Falle Ungarn, wo das Spiel sogar an einem deutschen Verbündeten fast gescheitert wäre, wenn nicht Deutschland rasch zugegriffen hätte! - Deutschland zusätzliche militärische Belastung auferlegen! So hofft man, das deutsche politische, wirtschaftliche und militärische Kräftepotential so weit zu erschöpfen, daß der große Entscheidungsgang der Invasion wenigstens nicht ohne jede Aussicht auf Erfolg gewagt werden kann!

Das ist das Ziel des geplanten Anschlags, den Cordell Hull in seiner Rede aufgedeckt hat. Wir wissen nicht, wie weit sich der amerikanische Außenminister dabei in der Einschätzung der neutralen Widerstandskraft verrechnet hat. Wir wissen aber ganz sicher, daß er sich in einem verreckten hat: in dem Glauben, daß Deutschland durch solche Kniffe der Weg versperrt werden könnte. Um an den Sieg heranzukommen, braucht es für unsere Gegner etwas mehr als Kniffe, die den einzigen Zweck haben, der Schlacht auszuweichen. Dazu braucht es die Tat der Schlacht selbst. Um diese werden sie nicht herumkommen, und auf diese Tat warten wir mit gutem Gewissen und unerschütterlicher Zuversicht. Dr. A. W.

Briten schießen USA-Flugzeug ab

Lissabon, 13. April. (Eig. Dienst.) Die fast völlige Vernichtung eines amerikanischen Lufttransporters durch amerikanische und britische Flak über der sizilianischen Stadt Gela, bei der über 400 amerikanische Flieger und Fallschirmjäger den Tod fanden, hat, wie die „New York Times“ berichtet, Nachahmung gefunden. Britische Jagdflugzeuge, die zum Schutz eines amerikanisch-britischen Konvois im Atlantik eingesetzt waren, haben vor kurzem ein großes amerikanisches Transportflugzeug das mit wertvoller Fracht auf dem Wege nach England war, abgeschossen. Wie die amerikanische Zeitung wissen will, hatten die Briten das amerikanische Transportflugzeug für einen viermotorigen deutschen Bomber gehalten und es - trotzdem die Amerikaner sofort „SOS“ funkten - abgeschossen. Sämtliche Mitglieder der Besatzung - es handelte sich um Zivilflieger des amerikanischen Lufttransportkommandos - fanden den Tod. Der britische Botschafter in Washington mußte daraufhin dem amerikanischen Kriegsminister Stimson einen Kondolenzbesuch abstatten und sein Bedauern über den „taktischen Irrtum“ der britischen Flieger zum Ausdruck bringen.

Die Notlandungen in Schweden

Seit Kriegbeginn sind in Schweden 77 ausländische Flugzeuge niedergegangen. Seit dem 1. Oktober 1943 sind insgesamt allein 29 viermotorige Bomber der Alliierten in Schweden notgelandet. 25 amerikanische und 4 englische, 23 davon waren noch in unserem Land.

Vesuviusbruch beendet

Der Vesuviusbruch scheint beendet zu sein. Es fließen keine Lavaströme mehr über den Kraterrand.

Wichtig zu wissen

Keine feste Lieferstunde

Sowohl für den Kohlenhandel als auch für den Kunden ist ein Streitfall von Interesse, der kürzlich vor einem Amtsgericht ausgetragen wurde. Ein Kohlenhändler hatte eine Bestellung auf Feuerung frei Haus mit der Zusicherung angenommen, daß er an einem bestimmten Tage der nächsten Woche liefern werde. Als er an diesem Tage um 3 Uhr die Ware brachte, stand er vor verschlossener Tür und mußte die Kohlen wieder mitnehmen. Daraufhin beschwerte sich die Kundin am nächsten Tage mit der Begründung, sie habe bis 4 1/2 Uhr gewartet, die Kundin, die darauf der Kohlenhändler versprochen hätte, den Kohlenhändler den Betrag zurückzugeben, der Händler aber den Preis für die verborgene Abfuhr erhalten wollte. Das Gericht gab dem Kaufmann Recht, denn bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen kann sich der Kohlenhändler, wenn er frei Haus liefert, nicht auf eine bestimmte Zeit festlegen, da er seine Lieferungen über den ganzen Tag verteilen muß. Dies werden einsichtsvolle Kunden auch ohne weiteres einsehen.

Waren auf fällige Karten. Dadurch daß von den Lebensmittelgeschäften an die Verbraucher Zucker vorrätig für mehrere Verteilungsperioden abgegeben wird, glauben

Freude und B...
mar 1942 die...
menen USA-Tr...
Yankees zu ein...
rung der briti...
entsprechend si...
st von den ein...
t werden. Aus...
honor, daß „...
leben“ den Brit...
ragt, weil sie...
kommt. Obmäh...
jedoch zuschau...
der Yankee-Inva...
nisiert“ wird. ...
Bolschewismus...
geht das ganze...
zum Teufel.

Die Verfü...
Investoren von...
tik den Engländer...
überheblich-sch...
sie seien rückst...
technische Errun...
mäßig sind. Da...
nicht gerade fre...
mehr oder mind...
zu werden, kann...
Es müßte auch n...
neral Eisenherw...
lichen Männer in...
einmal verträgl...
Bundesgenossen...
Schimpf und Sch...
Ausschreitungen...
Diebstähle, Zech...
mehr sind an de...
die „Sanruis“ in...
ließen. Englische...
kirchlich, die US...
einer einzigen W...
nordamerikanischen...
müssen, weil sie...
schen Feldgendarm...
bei zwei Gendar...
andere schwer ve...
täglichen Klagen...
Wartung von Fra...
Besonderes Au...
Sarah Churchill...
des britischen P...
USA-Soldaten, w...
verprügelte. Wen...
Art Knigge für...
Frauen und Mäd...
heraus. Darin he...
Ihr müßt nett z...
sein. Alles, was...
Verbündeten dav...
den Ruf „kalte N...
dient, trägt dazu...
liche Freundschaft...
Lady sollte nicht...
Ihr ein Amerikan...
und „Baby“ oder...
Freundschaft mit...
Gangster darf i...
Soldaten nicht f...
gessen, daß nicht...
sind, wenn es auch...
scheint.“ Diese...
haben nicht zuletzt...
englischen Festst...
kränkheiten auf...
der Vorkriegszeit...
zitierte als berufen...
auftragten für Ge...
USA-Truppen in...
Faget, der in dem...
Stripes“ erklärt...
amerikanische als...
verweicht. Milton

Morgen...
Freitag, Reichs...
Physikalische Bet...
red-Dynamo. 11.00...
11.30 bis 12.00: Wer...
sein. 12.30 bis 12.4...
Werke von Joseph...
schwinge Konzert...
wenn die Musik in...
Zeitspiegel 12.15...
bis 13.00: Dr.-Goeb...
geht weiter! 13.15...
melodien und Tänze...
Musik, bekannte...
Heide Roswenge...
bis 13.30: Orchester...
bis 13.15: Wir rufen...
das Tierleben in...
Abendkonzert mit...
Fachs.

Mannheim...
Das große Vorb...
nischen Staatsarch...
den Dogen alljähr...
zur symbolischen...
Adriatischen Meere...
schen absolutistis...
abum. Und was...
beher am Starnbe...
das wollten auch...
am Rhein oder gar...
malien.

In Niederländisc...
Ihmuseum zu A...
einigen Jahren da...
sicht aus dem 18...
bayerisches Kunst...
dieses Museum in...
ohne über Herkun...
unterrichtet zu se...
jetzt die Feststatu...
um die Jacht hand...
fürst Johann W...
Willem seines...
schaftsgebiets um...
Werkt zu Rotterdam...
Rechnungsbelegen...
ler unterrichtet, d...
Bildhauer wird Fr...
nant; daneben...
Goldschmiede, Zin...
von Qualität tät...
der Kurfürst als G...
truppen die Engländer...
Spanischen Erbfol...
den. Auch die w...
Rubens, die heut...
München in einer...
seum der Welt auf...
auf diese erbärm...
Fürsten bezahlt w...
Man darf anneh...
entdeckte Jacht...

Mannheim...
Das große Vorb...
nischen Staatsarch...
den Dogen alljähr...
zur symbolischen...
Adriatischen Meere...
schen absolutistis...
abum. Und was...
beher am Starnbe...
das wollten auch...
am Rhein oder gar...
malien.

In Niederländisc...
Ihmuseum zu A...
einigen Jahren da...
sicht aus dem 18...
bayerisches Kunst...
dieses Museum in...
ohne über Herkun...
unterrichtet zu se...
jetzt die Feststatu...
um die Jacht hand...
fürst Johann W...
Willem seines...
schaftsgebiets um...
Werkt zu Rotterdam...
Rechnungsbelegen...
ler unterrichtet, d...
Bildhauer wird Fr...
nant; daneben...
Goldschmiede, Zin...
von Qualität tät...
der Kurfürst als G...
truppen die Engländer...
Spanischen Erbfol...
den. Auch die w...
Rubens, die heut...
München in einer...
seum der Welt auf...
auf diese erbärm...
Fürsten bezahlt w...
Man darf anneh...
entdeckte Jacht...

Mannheim...
Das große Vorb...
nischen Staatsarch...
den Dogen alljähr...
zur symbolischen...
Adriatischen Meere...
schen absolutistis...
abum. Und was...
beher am Starnbe...
das wollten auch...
am Rhein oder gar...
malien.

In Niederländisc...
Ihmuseum zu A...
einigen Jahren da...
sicht aus dem 18...
bayerisches Kunst...
dieses Museum in...
ohne über Herkun...
unterrichtet zu se...
jetzt die Feststatu...
um die Jacht hand...
fürst Johann W...
Willem seines...
schaftsgebiets um...
Werkt zu Rotterdam...
Rechnungsbelegen...
ler unterrichtet, d...
Bildhauer wird Fr...
nant; daneben...
Goldschmiede, Zin...
von Qualität tät...
der Kurfürst als G...
truppen die Engländer...
Spanischen Erbfol...
den. Auch die w...
Rubens, die heut...
München in einer...
seum der Welt auf...
auf diese erbärm...
Fürsten bezahlt w...
Man darf anneh...
entdeckte Jacht...

Mannheim...
Das große Vorb...
nischen Staatsarch...
den Dogen alljähr...
zur symbolischen...
Adriatischen Meere...
schen absolutistis...
abum. Und was...
beher am Starnbe...
das wollten auch...
am Rhein oder gar...
malien.

# England unter dem Sternenbanner

## Yankee-Invasion und ihre Folgen / So hatten sich die Briten das nicht gedacht

### Musterung

behörden sind, was Week in angelegten Berungen für die kommen. Es hat unter den zur übernatürlichen, Schwäche ne, die sie für nicht erscheinen pflichtige zeit-fähigen und er-Gründe überreiz, Erziehung unter nachforschungen eben Fällen um von von beson-handelte, die kommen worden

der Kriminal-stellung, daß es die Be-tatschäftigungen waren. Bei einer Eyer in Vergleis kommen, die sich ereristet hatten, ag drücken zu er, die den acht-hatten, konnten Sie hatten das Mittel, das anigen hatte, für kann verkauft. In einem Bezirk die Wahrheits-Phantaziepreisen se auch Jonni hrdisten zurück-nal F. 4" be-

### Regierung

ng (Eig. Dienst) ie aus London provisor-Regierung vor. Ein ihre Pläne zur ans konsequent

uptungen Molo-diplomier wollte, Schwindel ent-kenken selbstver-ihre Impervall-Weltrevolutions-erden damit je-amerikanischen kommen. Denn ister erklärte -cht nur von ru- von deutschen alter an Schulter werden, bis die Europas ein für

### Leik-Gesetz

(Eig. Dienst) Regierungseite streitfähigkeit in t habe, ist Ar-berührt, wenn gen, vor allem stiftung von Ar-zeulen.

ministers ist, wie nicht aus Eng-und das vorne Art Ehren-aministers für den. Bisher habe sche und unbede-putate zur Ver- die konservative em Generalstreik

### geschlossenheit

April. (Eig. Dienst) innerpolitische bemerkenswerter ngarischen natio- des Publizisten Magyarvar. H- jeder ernste und ngarische Natio- die Anwendung Mittel nicht die fische Bewegung Zielsetzungen be-sondern dies te nicht angehe, stalten. Jede Stö-Atmosphäre so fort von Moskau benutzt werden,

ays haben in en Kreisen gro- en erblickt darin der unzureich- tel, der Rest-altung der Ord- nen Störung-ver-stand zu leisten. arschichtige Un- gar in Zeitpunkt wo Rande der Kar- heit nicht durch ren dürfen.

Magyar. (Eig. Dienst) Unterredung mit Dr. unter unter- aus R-vo- an Magen in ce-fürsam gewun- ber erste zehlen-ber Verbindung Red Ulag mit, von der ungar- 31. M. teilte er aus der Prose

# Steuergutscheine | bieten ab 1945 keine Steuervorteile mehr

Die seit langen Wochen schon angekündigte Neuregelung auf dem Gebiete der Steuergutscheine I ist jetzt herausgekommen und zwar in etwas anderer Form, als jüngst hier und da angenommen wurde. Fast schon seit Monaten, daß die Steuergutscheine I über kurz oder lang ihren bisherigen Charakter verlieren würden, das heißt, daß sie bald nicht mehr für Zwecke der Steuererleichterung, nicht mehr als Grundlage einer Bewertungsfreiheit für Teile des Anlagevermögens verwendet werden könnten. Die Inhaber der Steuergutscheine I konnten bekanntlich bisher nach Ablauf einer gewissen Mindestbestandsdauer eine Bewertungsfreiheit für Teile ihres Anlagevermögens in jährlich von 20 auf 35 Prozent steigenden Quoten erlangen. Daneben konnten die Steuergutscheine I allerdings auch benutzt werden um damit Steuern zu bezahlen, wobei die Steuergutscheine zu pari hingegeben werden konnten. Diese Eignung allein hätte aber keinesfalls der Steuergutscheine über pari gerechtfertigt, wie er in der Vergangenheit lange Zeit bestand. Den eigentlichen Anreiz zum Erwerb der Steuergutscheine I boten vielmehr allein die erwähnten steuerfreien Abschreibungsmöglichkeiten. Mit ihrer Beseitigung geht der Hauptanreiz zum Erwerb der Steuergutscheine I verloren. Es ist nunmehr das Ende einer Institution gekommen, die einst mit großem Eifer und mit großen Aufgaben in die Welt gesetzt worden war, deren Entwicklung indessen aus mancherlei Gründen nicht so verlief, wie man es offenbar erhoffte.

Der Umlauf der Steuergutscheine I hat ursprünglich etwa zweieinhalb Milliarden Reichsmark betragen, dürfte heute aber nur noch eine knappe Milliarde Reichsmark ausmachen. Wenn man jetzt dem Steuergutscheine I die mit ihm verbundenen steuerlichen Vorteile nimmt, so liegen die Gründe dafür wohl einmal darin, daß die Institution der Steuergutscheine I verwaltschaftlich mancherlei Schwierigkeiten bereite (die Bewertungsfreiheit bezog sich ja nicht auf den Kriegszuschlag, sondern nur auf die eigentliche Einkommen- und Körperschaftsteuer), vor allem aber hat die Verwendung der Steuergutscheine I zu einer Minderung des Steueraufkommens geführt, wenn diese Wirkung zeitlich auch nur vorübergehender Natur sein konnte, weil ja die Benutzung der Steuergutscheine zu steuerfreien Abschreibungen nicht eine eigentliche Steuerermäßigung mit sich brachte, sondern nur einen Steueraufschub. Schließlich mag auch die Erwägung eine Rolle gespielt haben, daß sich die Abschreibungsmöglichkeiten im Verlaufe der Zeit mehr und mehr erschöpft haben, zumal Investitionen heute im Kriege nur noch in begrenztem Umfang durchgeführt werden konnten. Schließlich könnte man sich noch denken, daß das Reichsfinanzministerium sich gern von einem Papier trennen wollte, das als Sonderpapier nur noch einen relativ bescheidenen Umfang besaß und das zweifellos nicht so populär geworden war, wie man es ursprünglich erwartete.

Eine Überraschung bildet jedenfalls die jetzt herausgekommene Neuregelung nicht mehr. Richtig ist nur, daß in dieser Frage die Meinungen vielfach auseinandergehen. Im Für und Wider wird nun daher auch viele Argumente hören können, unter denen man auch auf jene stoßen wird, das die steuerfreien Abschreibungsmöglichkeiten auf Grund der Steuergutscheine I bei den betreffenden Unternehmungen die Bilanzwahrheit beeinträchtigt hätten.

Nun zu der Ablösung der Steuergutscheine I selbst. Nach der Verordnung des Reichsfinanzministers über die Aufhebung der Bewertungsfreiheit auf Grund von Steuergutscheinen I, die das Datum des 14. Dezember 1944 trägt, ist der § 3 des Gesetzes über die Finanzierung nationalpolitischer Aufgaben des Reiches vom 20. März 1939 für Wirtschaftsjahre, die nach dem 31. Dezember 1944 enden, nicht mehr anzuwenden. Mit dem Beginn des Jahres 1945 also hören die steuerlichen Bewertungsfreiheiten, die der Besitzer der Steuergutscheine I bisher bot, und die für die betreffenden Unternehmungen zunächst jedenfalls erhebliche Steuervorteile bieten konnten, auf. Nach der im Reichsanzeiger vom 5. April veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsfinanzministers können die Steuergutscheine I aber weiterhin bei der Entrichtung von Reichsteuern in Zahlung

gegeben werden. Wer von dieser Einlösungsmöglichkeit nicht Gebrauch machen will, kann auf Grund eines Angebotes des Reichsfinanzministers die Steuergutscheine I zum Erwerb verzinslicher Reichsschatzanweisungen verwerten. Während die Verwertung dieser Steuergutscheine zu Steuerzahlungen nur zu pari erfolgt, werden die Steuergutscheine beim Erwerb von Reichsschatzen zu 100 Prozent in Zahlung genommen, wobei die Reichsschatze selbst zum jeweiligen Ausgabekurs abgerechnet werden. Bei der Wahl dieses Abweges erhält der Besitzer von Steuergutscheinen I also ein Agio. Andererseits muß sich jedoch der Erwerber dieser Schatzanweisungen verpflichten, sich während der Dauer eines Jahres jeder rechtsgeschäftlichen Verfügung über die erworbenen Schatzanweisungen zu enthalten. Diese Reichsschatzanweisungen die an sich aus den jeweils zum Verkauf kommenden Folgen genommen werden, erhalten also eine einjährige Sperrfrist, die mit dem ersten Tage des Monats beginnt, an dem der Ankaufauftrag bei der Reichsbank oder einem Kreditinstitut eingeht. Die Schatzanweisungen werden in Sammelbeständen zur Verfügung gestellt. Auf Antrag werden die Reichsschatze auch auf den Namen des Erwerbers ins Reichsschuldbuch eingetragen.

Soweit bei der Abrechnung ein Spitzenbeitrag verbietet, hat der Erwerber im übrigen eine Zuzahlung zu leisten, und zwar in der Höhe, daß der Spitzenbetrag zuzüglich Zuzahlung den Erwerb einer Schatzanweisung von 100 RM ermöglicht. Die den Kreditinstituten zuzurechnende Vermittlungsgebühr von 4 Prozent hat der Erwerber zu tragen. Für die Hingabe der Steuergutscheine I und den Erwerb der Reichsschatze wird keine Börsenumsatzsteuer erhoben.

Schließlich wird in der Bekanntmachung noch erwähnt, daß Unternehmer, die ordnungsmäßig Bücher führen, bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewinns die gegen Steuergutscheine I erworbenen Reichsschatze mit dem bisherigen Bilanzansatz zuzüglich der Zuzahlung und Vermittlungsgebühr bewerten können. Das gilt nur, wenn der Bilanzansatz zuzüglich Zuzahlung und Vermittlungsgebühr niedriger ist als die Anschaffungskosten, die beim börsenmäßigen Erwerb der gleichen Schatzanweisungen aufzuwenden gewesen wären. Die in Zahlung zu gebenden Steuergutscheine I sind zusammen mit dem Ankaufauftrag einzuliefern. Aufträge nehmen die Reichsbank, die Reichsbankanstalten und alle Kreditinstitute bis zum 31. März nächsten Jahres entgegen.

### Starke Förderung des Frühgemüsebaues

Wie die Richtlinien des Reichsleistungsausschusses für den Gemüse- und Obstbau 1944 besagen, sind für eine starke Förderung des Frühgemüsebaues alle Vorbereitungen getroffen. Die Erweiterung des Frühgemüsebaues muß, wenn auch zugunsten des Anbaues von Sommer- und Herbstgemüse, unbedingt vorgenommen werden. Die weiter geforderte erhebliche Ausdehnung des Nachfruchtbaues von Gemüse schafft Produkte, die zu einem Teil, wie z. B. Kohlrabi, Rettiche, Rote Rüben und Kohlraben, Verwendung als Dauer Gemüse finden können. Dagegen ersetzen hierfür nicht geeignete Gemüse die aus dem Hauptanbau herausgenommenen Sommer- und Herbstgemüse, so daß auch hier vorgesorgt ist.

Uhren werden in Frankreich repariert. Im Rahmen der Reparaturverlagerungsaktion für deutsche Uhren nach Frankreich, die auf das ganze Reich ausgedehnt worden ist, sind bis Ende März 1944, d. h. hauptsächlich in der Anlaufzeit, in zwei Jahren 120 000 deutsche Uhren in Frankreich hergestellt worden.

28 Textilfachschulen im Reich. Das Textilschulwesen in Deutschland wurde neu geordnet, und zwar wurde eine Unterteilung in Textilingenieur- und Textilmeisterschulen vorgenommen. Es gibt 13 anerkannte Textilingenieurschulen und 15 Textilmeisterschulen. Die Aufgabe der Meisterschulen ist es, den Nachwuchs an Textilmeistern und besonderen Facharbeitern heranzubilden. Die Textilingenieurschulen sind für Sonderaufgaben vorgesehen. Sechs von ihnen sind Sonderschulen für Pflanzenfaserverarbeitung, zwei für Wolllverarbeitung und zwei für Kleiderstoffveredelung.

respondent der „New York Times“ nennt den Piccadilly-Bezirk der englischen Hauptstadt ein allmähliches Freudenviertel. Die Atmosphäre von Shepherd-Market verleiht er mit den durch rote Lichter gekennzeichneten Winkeln über Hafenstädte. Auch sonst drücken die Yankees dem Leben in England immer sichtbarer ihren Stempel auf. Geschäfte und Gaststätten stellen sich auf die Gäste aus Übersee ein. Die Buchhandlungen zeigen in ihren Schaufenstern Gangsterromane. Roosevelts „christliche Soldaten“ bestehen im übrigen aus einem Rassengemisch, das kaum bunter sein könnte. Rothäute und Neger nicht man neben den Weißen. Amerikanische Theaterstücke und Revuen beherrschen die Bühnen, der USA-Film die Leinwand. Es ist soweit gekommen, daß der „Sunday Dispatch“ unter der beschwörenden Überschrift „Amerikanisiert England nicht!“ feststellen mußte, die Invasion aus USA wirkte sich für Großbritannien katastrophal aus. Bezeich-

nend ist ein „Witz“, der besagt, Churchill habe Roosevelt inständig gebeten, wenn der Krieg vorbei sei, doch ja London wieder den Briten zu überlassen. Mißstimmung, Verbitterung, ja Empörung sind die Reaktion der britischen Bevölkerung auf das Benehmen der Yankees, die sie nun, da man sie einmal rief, nicht wieder los werden. Das Elend vieler Kreise des englischen Volkes steht in krassem Gegensatz zu dem arroganten, großspurigen Auftreten der Yankees, die den vierfachen Sold bekommen wie der englische Soldat. Von tatsächlicher Kameradschaft zwischen englischen und USA-Soldaten könne keine Rede sein, betont der Londoner „Daily Sketch“, höchstens von einer sehr distanzierten Freundschaft. „Die Vereinigten Staaten sind ein fremdes Land“, erklärt die „Sunday Times“, und die Nordamerikaner nennen England neuerdings „Etoussa“, abgekürzt von „European Theatre of Operations USA Army“.

# Römerberg-Ruinen klagen an

## Frankfurter Eindrücke nach den schweren Terrorangriffen

Frankfurt a. M., im April. In einer knappen Stunde, die die Hast und Arbeit dieser Tage läßt, sind wir durch Schutt und Geröll, immer an Ruinen vorbei, zum Römerberg gegangen, um das Entsetzliche selbst zu sehen. Ja, es ist furchtbar, die Wahrheit des Römerbergs in Frankfurt, dieses Schmuckkästchens der Stadt, gibt es nicht mehr. Phosphor und Sprengstoff haben gewütet und das herrliche Bild des schönsten Platzes, den wir kennen, restlos zerstört. Erschütterter standen wir, als wir über das Trümmerfeld schauten, über diese Stätte sinnloser, barbarischer Vernichtung, über dieses Chaos an Mörtel, Staub und Steinen, gemischt mit zerklüftem Hausrat und verkohlten Balken.

Wir wollten und konnten es nicht fassen, daß dieses Rund an altherwürdigen Gebäuden für immer ausgelöscht sein soll, aber die Fachwerkbauten sind in sich zusammengestürzt, sie sind weggehört von teuflischen Gewalten, und das Haus deutscher Kaisergeschichte, den Römer, hat infernalisches Feuer ausgehöhlt. Der treppenförmig gezackte Giebel ist zusammengebrochen und liegt als zerstücktes Mauerwerk vor der Freitreppe und den einst roten, jetzt brandrauchgeschwärzten Wänden. Die schweren grünen eisenbeschlagenen Tore in den spitzlogigen Portalen hängen schief in den Angeln, und durch die zerfetzten Fenster sticht das graue Licht des Tages in den verwüsteten Kaisersaal. Gebört dieses Haus, das in seinen Mauern ein Stück großer, herrlicher Reichsgeschichte trug, nun wirklich in seiner Vernichtung nur noch der Vergangenheit an? Der Stein ist geborsten und das Gebälk zerwühlt, aber dieses Gebäude bleibt allseitig gegenwärtig, auch wenn es vollkommen dem Erdboden gleichgemacht wird, weil sein Fundament nicht in der Erde, sondern in unseren Herzen ruht. Hier ist es verankert, hier bleibt es ewig. Nein, man kann eine Stätte die uns Deutschen heilig ist, die Jahrhunderte hindurch Mittelpunkt unserer Geschichte war, nicht mit Sprengstoff aus dem Lebensbuch unseres Volkes ausradieren.

Ringsum: Schutt, Steine, Geröll. Das Haus „Zum schwarzen Stern“, die verträumten, erhabenen Fachwerkbauten, in denen die stillen Weinstuben der Heylands und des Ständesälchens warte, aus denen oft lustiges Lachen und froher Gesang in milde Nächte flossen, das Haus „Zum Engel“, das Haus „Zum Kranich“, das alte Salzhaus, Haus Frauenstein und zur Linken der Römer, das ehrwürdige Haus Lichtenstein, sie alle, dieser Kraus herrlicher Werke aller deutscher Baummeister, sind ausgelöscht, vom Feuer vernichtet, durch Bomben zerrissen. Es ist eine Wunde, die unserer aus unsäglichen Wunden blutenden Stadt geschlagen wurde, die niemals verheilt und niemals vernarben darf.

Diese Stätte ist verwüstet, aber die Göttin auf dem Brunnen in der Mitte des Römerberges, die Göttin der Gerechtigkeit, hat ihr Urteil gefällt. Sie hält nicht mehr die pendelnde Waage in der Hand und sucht nach dem freien gerechten Spruch. Eine Schale der Waage ist weggerissen, liegt im Schutt vergraben und ist in die Erde gestampft. Die andere Schale aber hängt fest an dreibänderiger Kette ganz tief, so tief wie es weiter nicht mehr geht. Es ist symbolhaft. Würde nicht hier ein Urteil über das maßlose Verbrechen an unserer Stadt, über den Mord an Frauen, Greisen und Kindern gefällt? Die Waage ist beim Sturz der Bomben, beim Opfertod unserer Volksgenossen, beim Bersten der Quader ausge schlagen und die eine Schale füllte sich bis zum Rand mit einer unsühnbaren Schuld.

Diese Schuld wird ewig auf den Mördern unserer Mütter und Kinder, auf den Zerstörern unserer Wohnungen lasten und wir, die wir uns gegen sie aufbäumen, werden ihnen diese Schuld niemals vergeben.

Und dann suchten wir Goethes Geburtshaus. Vergebens. Es ist nicht mehr. Auf diesem Boden stand des Großen Wiege; die Wände sind zwar geblieben, in denen Frau Aja waltete und sorgte, aber der Boden ist beheligt und bleibt es allezeit.

### Bunte Chronik

Ein Teil des italienischen Kronschatzes aufgefunden. In der Kirche Superba in Turin, in der die italienischen Könige beigesetzt wurden, wurde von der Polizei - wie die „Stamps“ meldet - ein vermauerter Schatz entdeckt. Es handelt sich um vierunddreißig Kisten mit kostbarem Silberzeug, Tischgeräten, Bestecken und ähnlichem, die aus dem Besitz des italienischen Königshauses stammen. Nach genauer Inventarisierung wurde der Schatz bei der Banka d'Italia ins Depot gebracht.

Die Stimme hatte es ihr angetan. Eine dänische Gutsbesitzerin hat dieser Tage den Mann geheiratet, dessen im Rundfunk gehörte Stimme ihr Herz gewonnen hatte. Die junge Witwe hatte auf ihrem einsamen Gut in Schweden fast als einzige Unterhaltung nur den Rundfunk gehabt, und sie verfolgte sorgfältig das Programm, um keine Gelegenheit zu verpassen, wenn ein bekannter dänischer Operntenor sang. Bei einem Be-

such in Kopenhagen vermittelte eine Freundin der Gutsbesitzerin, die auch den Tenor kannte, die persönliche Bekanntschaft, und die Hochzeit ließ nicht lange auf sich warten.

16 Kindern das Leben geschenkt. Die Frau eines Wachtmeisters der Schutzpolizei in Liens (Kärnten) schenkte dieser Tage ihrem 16. Kind, einem gesunden Jungen, das Leben. Von den 16 Kindern sind 9 Mädel und 7 Jungen. Zwei davon stehen bereits im Dienste der deutschen Wehrmacht.

Vier Geschwister 321 Jahre alt. Am Niederrhein können vier Geschwister auf einen Lebensalter von zusammen 321 Jahren zurückblicken. Alle vier, die somit ein Durchschnittsalter von 80 Jahren erreicht haben, fühlen sich gesund und rüstig.

Auf der Flucht erschossen. Ein Mann aus Hubbelrath bei Mettmann, der es auf die Sachen von Bombengeschädigten abgesehen hatte, versuchte, als er überrascht wurde, durch ein Dachfenster zu entkommen. Er wurde jedoch, als er auf den Anruf nicht achtete, von dem Besitzer niedergeschossen.

### Mannheimer „Jachtschiff-Admiralität“ / Launen des Barocks

fuhr. Als Johann Wilhelm 1716 starb, mag sie in den Besitz seines Nachfolgers Karl Philipp, des Erbprinzen des Mannheimer Schlosses, übergegangen sein. Unter Karl Theodor ist sogar von einer „Jachtschiff-Admiralität“ unter Leitung des Ministers Freiherrn von Bekkers die Rede. Aber auch der Herzog Karl August von Zweibrücken wollte sich eine Flotte auf dem Neuwog beim Karlsberg schaffen, und das am Vorabend des Zusammenbruchs 1792. Der bald folgende Umsturz ließ den Fürsten nicht mehr dazu kommen, zwischen den Orten Sand und Brücken im Westrich seinen „Flottenstütz-

punkt“ erstehen zu sehen. Der etwa 2,5 km lange und 400 Meter breite Wog erstreckte sich in der an Wogen reichem Gegend von Homburg zwischen Wäldern hin unweit Eichelscheid, Sand und Miesau, von Osten nach Westen; er war wohl groß genug, um das herzogliche Prunkschiff aufzunehmen. Die Jacht Herzog Karl Augusts wird nach ihrer „gänzlichen Ruinierung“, bei Aufzählung der Karlsberger Kriegsschäden, auf 2500 Gulden gewertet. Jedenfalls schließt unsere Zweibrücker Jacht, die wir nicht einmal von Bild her kennen, die lange Kette dieser echt barocken Liebhabereien; dabei ist durchaus möglich, daß dies Jachtschiff auch als Jagdschiff diente, wie es gelegentlich genannt wird. Dr. Albert Becker.

### Der Dammweg im Aufeld / Gang über das Rheinufer bei Neckarau

Die Forsythien in den kleinen Hausgärten von Neckarau schossen gelbe Raketen ab. Der Himmel war ein blaues Tuch und hatte für Menschen mit näherer Phantasie seine Wolken wie Dampfzudeln gebekken. Ein großer Vogel kam mit langsamen Flügelschlägen und wanderte den Strom hinab.

Ja, der Strom... Wir kamen durch das Aufeld und sahen ihn plötzlich jenseits des schmalen Dammweges, der wie ein Hund an der Leine neben dem würdigen Vater Rhein einherläuft. Hier standen wir still und hatten den frischen Ruch des Wassers empfangen; man lolte tief Atem und empfand plötzlich den weiten klaren Raum dieser Landschaft am östlichen Ufer Mannheims.

Frau Sonne saß auf einem Meilenstein von dessen Wänden abzulesen war, wie weit man hierhin nach Basel, Gortlin nach Rotterdam zu gehen hatte. Nun, nun, es waren recht ansehnliche Meilenzahlen noch, aber

wenn man so den Dammweg hinunter- und hinaufschaute, wie er langsam schaukelnd und schmal fast wie die Bordplanken der zuwellen vorüberbreitenden Lastkähne in die Ferne lief, dann konnte man schon das Gelöst spüren, auf diesem Wolkenkuckuckspfad ins Wandern zu geraten.

Gleichmäßig hämmerte der Wellenschlag sein blitzendes Metall. Wahre Grenadierbäume standen am anderen Ufer die Reihen der schlanken Bäume, als hörten sie dem leisen Trommelschlag des Wassers. Mit Farben, die an pralle Ostseer erinnern, schaukelte sich ein Schlepper vorüber und ließ das Grün und Rot seiner Aufbauten wie ein Gartenbett leuchten. Ein kleiner weißer Spitz bellte den Nachen an, der dicht am Schaufelrad vorübertrieb, und meinte es gar nicht zornig.

Hatten wir nicht einst in der Schule einen Aufsatz schreiben müssen: „Der Fluß ein Sinnbild des Lebens“? Ja, da rauschte er nun vorüber und verberg sein bärtiges

Stromgottgesicht, als vergnüge er sich heute noch in geheim an den tiefen Lebensweihen, die unsers uns aus keckem Jungengemüt ins Aufzathet getragen hatte. Von einem „Fiegealter“ des Flusses hatte man damals noch nichts zu schreiben gewagt von jenem urwüchsigen Naturburschenalter, das auf einmal am Wege lag, als wir vom Uferdamm her die knorrige Rotte der Weidenbäume begrüßten.

Das war freilich ein schnurriges Reich für sich, diese grüne Mulde, in der die Weiden einen seltsamen, schiefen Tanz aufführten als mühten sie auf ihre kauzige Art der Frühling fern. Mittendrin ragte ein gewaltiger Baum, dessen Rinde schon das dicke Fell des Elefanten angenommen hat. Kleine weiße Blüten zuckten bescheiden aus dem feuchten Boden und spähten schau zu den hohlen Leibern der struppigen Besenblume auf. Irgendwie im Gezwig hing eine tote Feldmaus und starrte mit blinden Augen in das Osterlicht. Wie mochte sie dortin geraten sein? Es war schon ein abenteuerliches Tal, diese Mulde der alten Weiden die so sehr dem Struwwelpeter gleichen und so komische Hexentänze machten. Sahen sie nicht aus wie Till Eulenspiegel, kniffen das linke Auge zu und sarnen auf Irgend einen Sebernack? Wahrhaftig, sie erinnerten an ungemündere Tage des Vaters Rhein, an die Zeiten, die seinen Übermut mit Kribben und Kals noch nicht gebändigt hatten. Damals sprang er noch gern übers Land und ließ den Fischern eins an die Dachtraufe.

Nun standen nur noch die Weiden da, zu wellen mit den Füllen im Wasser, und priesen auf einer Weidenschälme die Tage von einst, da es um ihre Sükime immer wieder rauschte und schwohl. Amsehn kamen und pflögen aus ihren störrigen Kronen. Da wurden auch die Bäume des Till Eulenspiegel süssamer, streckten sich ein wenig, als wollten sie es den schlanken Schiffmasten nachmachen, die vorüberglitten und als hül-



Zwillingenberg an der Bergstraße  
Zeichnung: Heinrich Kelp

terne Blitze im Blau standen. Vielleicht war aber auch das Mädchen schuld, das durch die Weidenmulde streifte und in der Hand einen Zweig Kätzchen trug, um so vom Ufer der Ostertage einen Gruß ins Heuliche zu tragen. Die alten, schrulligen Weiden schauten ihr nach und hielten den Kopf schief. Droben im Himmel stieg eine Lerche und sang.

Dr. W.

Staatsschauspielerin Lucie Höflisch wird die Leitung der Schauspielabteilung des Konservatoriums der Seestadt Rostock übernehmen.



Jahre alter in Wasser ge...
wurde eine 36 Jahre alte...

gepellt
und glott,
unde und für
spart man
röte.

offeln
sicht Stenotypie
Vorwort Rich-
2. Teil, 9 bis 12
Uhr...

in ein halbes Wiederkehr
befand, traf uns hart die
Nachricht...

Richard Hoer
im Alter von 10 1/2 Jahren. In An-
erkennung seiner Dienste...

Willy Müller
im Alter von 20 Jahren durch eine
schwere Verwundung...

Margaretha Michel Witwe
im Alter von 81 Jahren. In An-
erkennung ihrer Dienste...

Hilse
im Alter von 50 Jahren. In An-
erkennung seiner Dienste...

Elsa Hone
im Alter von 43 Jahren nach lan-
gem Leiden...

Hilse Schindler Witwe
im Alter von 70 Jahren. In An-
erkennung ihrer Dienste...

Familienanzeigen
Annelise Rosl. Unser Wunsch
ging in Erfüllung...

Ursula Harla. Am Ostermontag
wurde unser erstes Kind...

Ze Hennor und Lieslote kam am
30. März 1944 ein gesundes Bub-
chen zur Welt...

Blyde, unser erstes Kind, ist an-
genommen. In Dankbarkeit...

Freunden u. Bekannten die traurige
Nachricht, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Nach einem arbeitsreichen Leben
erschließt heute nach kurzer
Krankheit...

Tauschgesuche
Suche Radio, gut erhalten, gebe
Schrank-Grampophon...

Wir haben uns verlobt: Eilfriede
Hutter - Ludwig Kettner, Fürth
(Odenw.). Weinheim (Bergstr.),
den 11. April 1944.

Statt eines trübten Wieder-
sehens erreichte uns die
schmerzliche Nachricht...

Nach Gottes heiligem Willen
starb im Alter von 80 Jahren
unser lieber Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Paape, schw. Gr. 33, geg. Sport-
schuhe, Gr. 33 1/2, 2 Paar, Hupp,
Eichenbäumchen 40.

Wir haben uns verlobt: Eilfriede
Hutter - Ludwig Kettner, Fürth
(Odenw.). Weinheim (Bergstr.),
den 11. April 1944.

Statt eines trübten Wieder-
sehens erreichte uns die
schmerzliche Nachricht...

Nach Gottes heiligem Willen
starb im Alter von 80 Jahren
unser lieber Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Hies. Mantel, br. Gr. 44, m. Pelz-
schuhe, Gr. 33 1/2, 2 Paar, Hupp,
Eichenbäumchen 40.

Wir haben uns verlobt: Eilfriede
Hutter - Ludwig Kettner, Fürth
(Odenw.). Weinheim (Bergstr.),
den 11. April 1944.

Statt eines trübten Wieder-
sehens erreichte uns die
schmerzliche Nachricht...

Nach Gottes heiligem Willen
starb im Alter von 80 Jahren
unser lieber Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

Allen Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß unser lieber
Vater...

# Fester als ein eiserner Schädel...

Tagüber sperrt jeder die Augen auf. Es hat geknallt an allen Ecken und Enden der Stadt. Staubwolken wirbeln hoch. Die Dynamitladungen taten ihre Schuldigkeit. Gefährliche Trümmer, halbe Giebel, schlechte Mauerpfeiler, durchlöcherter, vom Phosphorbrand rissig gewordene Fassaden sanken zu einer Kuppe wild durcheinander gewirbelter Steinbrocken und Eisenteile zusammen. Der Schutt ergoß sich über die Gehwege und Fahrdämme.

Was in einer Stunde gesprengt wird, ist nicht an einem Tage wegzuräumen. Man schlägt hier und dort einen Hacken, man stellt über Sandsteinblöcke, über einen gewichtigen Atlas, der einst ein barockes Gesims trug, über liebevoll und mit allem handwerklichem Können gefügte Reliefs, mögen sie künstlerisch wertvoll oder ein Nachlaß des Jugendstiles sein. Man springt und hüpfelt, immer unter möglichster Schonung der kostbaren Stiefelsohlen, seinen Weg und trallert dabei wie ein junger Leichtathlet.

Es sank in den letzten Tagen manches dahin, was uns noch an das schönere Mannheim erinnerte. Reste von Bauwerken, die uns daran gemahnten, was einst an den breiten Straßen der Rhein-Neckarstadt die bewundernden Blicke der Heimischen und der auswärtigen Gäste auf sich zog, zerfetzte Gesichter im großen Anlaß des alten und des neuen Mannheims, die uns immer noch sagten, was war, was wir verloren. Nun ist es vielfach soweit, daß wir uns ganz auf das Gedächtnis verlassen müssen, daß dieser und jener schon zweifelnd überlegt, wie eine Häuserfront, eine behelmte Ecke, ein massiger Barockturm wohl stand und aussah.

Auf beiden Seiten waren die An-

schriften: „Einsatzgefahr“. Es sind viele öffentliche und private Bauten da, die noch der Sprengladung und der Spitzhacke harren. Ihnen weichen wir aus wie dem steigenden, tüchtig lauerten Tod.

Nachts aber sieht man weder die weißen Beschriftungen, die Buchstaben-Warnungen noch die neu aufgehäuften Schuttmassen. Eine gewissenhafte Stadtverwaltung hat deshalb quer über die Bürgersteige, schräg gegen die Häuser ansteigend, Balken, Bretter, Pfosten und Träger gelegt. Bis dahin und nicht weiter!

Sie sagen es stumm den ganzen Tag. Da steigen manche über die Schranken hinweg wie einst, wenn die Dachdecker ein Seil über den Pfad spannten und mancher eben meinte, der sprichwörtliche Dachziegel, der einen toschlagen könnte, brauche ja nicht gerade dann zu fallen, wenn er des Weges käme. Es ist Leichtsinns aus Bequemlichkeit.

Nachts aber sagen die Balken es laut, wenn der abnehmende Mond sich hinter die gekrümmelte Regenwolke verzog oder hinter dem Horizont versank. Dann reden diese Bretter und Pfosten eine sehr deutliche Sprache. Genaue sagt die Sprache jener, die dagegen anrennen und nun fuchend und schimpfend der schweigenden Dunkelheit verkünden, daß sie zu unbedürftig geradeaus durch Mannheim liefen.

Ich weiß nicht, ob man so viele kleine Funneln aufstellen kann, um all die Sperren in matten Blau zu erhalten. Ich bin jedoch sicher, daß der Träger unweit meiner abendlichen Gaststätte unheimlich fest verankert war. Die Beule an meiner rechten Stirnseite grinst mich mit entsprechend deutlichem Hohn aus dem Spiegel an. pf.

## MANNHEIM

Verdunklungszeit von 21.12 bis 6.11 Uhr

**Ausgeschiedene Soldaten.** Das EK I wurde verlichen an Hermann Stutz, Schöнау-Siedlung, Liser Weg 3, das EK II erhielt Gefreiter Hans Mosler, Mannheim.

**Fischwaren.** Heute und morgen erhalten die Mannheimer Verbraucher der Gruppen I (noch nicht beliefert) und 2 auf Abschnitt 36 je Kopf 200-250 g Fischwaren.

**Liederabend Schmitt-Waller.** Kammer-sänger Karl Schmitt-Waller, Berlin, singt am Montag, 24. April, 18.30 Uhr, im Saale des Mannheimer Zeughauses unter Mitwirkung des Pianisten Hubert Giesen einen Liederabend.

**Hohes Alter.** Den 94. Geburtstag feiert Witwe Anna Kraatzmann, geb. Finzer, 54, Ia, den 67. Franz Freitag, Sandhofen, Schönauer Straße 21, den 60. Witwe Eva L. B. geb. Kadel, Soironstraße 3, jetzt Kloster St. Markus, Vogesen.

**33. Jähriges Geschichtsjubiläum** feiert die Fa. Spielmann u. Co., U 5, 22. Gleichzeitig begehrt der Inhaber, Rudolf Spielmann, den 60. Geburtstag.

**Vermittelt wird** seit dem 4. April der 84 Jahre alte Ludwig Bergmann aus Ludwigshafen. Bergmann ist etwa 1,70 m groß, schlank, hat Glatze, blaue Augen, ist zahlos und hat einen etwas schleppenden Gang. Er war bekleidet mit dunkelgrauem Anzug und Weste, blau kariertem Hemd, trug vermutlich graue Strümpfe und schwarze Schnürstiefel und war ohne Kopfbedeckung. Wer Angaben über den Aufenthalt Bergmanns machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Dienststelle oder der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

**April-Wanderung des Schwarzwaldvereins.** Am nächsten Sonntag findet eine Wanderung von Weinhelm aus über den Geleberg, Oberflockenbach, Gorkheimer Tal nach Weinhelm zurück statt. Abfahrt: OEG-Bahnhof Neckarstadt 9.14 Uhr.

**Ladenburger Notizen.** Das EK II wurde Feldwebel Wilhelm Schäfer verlichen. Den 75. Geburtstag feiert Margarete Schork geb. Frey.

Die Bühnen-Rundschau des „fif“

## Der Vormarsch der jungen Musikbühne

Aus der Opernarbeit des Hessischen Landestheaters in Darmstadt

Das Repertoire des Hessischen Landestheaters in Darmstadt war in den letzten Jahren weit gespannt. Die Fülle der Werke im Opernspielplan würde an sich nicht einmal überraschen. Daß man neben Wagner, neben Mozart, neben der belterren Oper Lortzings und der Buffa Rossinis oben vollstimmlich geliebten Stücken wie Flotows „Martha“ und Kreutzers „Nachtlager in Granada“ - mit den letzten Neuzusetzungen von Verdi den „Troubadour“, den „Rigoletto“, die „Traviata“, die „Aida“ und den „Otello“ auf dem Plan hat brauchte noch nicht mehr zu bedeuten als den Ausweis einer Theaterarbeit die auch im fünften Kriegsjahr in ihrer Intensität nicht nachließ. Der erfolgreiche Einsatz für das Barock Handelsaufgegriffen wurde kennzeichnet hingegen nicht weniger deutlich als die Aufnahme eines scheinbar so abseitigen Werkes wie Puccinis „Schwalben“ das Maß aus dem sich die Blickweite dieser Bühne für die europäische Musikentwicklung auf dem Theater bestimmt. Charakteristisch jedoch wurde für Darmstadt das Bemühen, dem wegweisenden Schaffen der jungen Kunst in formelgenen Inszenierungen auf der deutschen Musikbühne Geltung zu verschaffen und an ihm - in Opern und Balletten Orffs „Egks Kodaly u. a.“ die spezifisch neuen manche Anschauung umgestaltenden Kräfte unserer Zeit sichtbar zu machen.

In den Bereich dieser Aufgabenstellung gehörte die Darmstädter Erstaufführung der „Geschichte vom schönen Annerl“, des einäuslichen Komponisten Leo Justinus Kauffmann. Sie ist, wie

Grüße an die Heimat sandten uns die Arbeitlmänner Heinrich Hula, Reinhold Neumann-Hoditz, Heinz Lemmer, Kurt Ger-mann, Fritz Leonhardt, Erich Schwab, Günter Mauch, Gerhard Breitenbacher, Edgar Schütt, Hans Scheeder, Hans Richter, Manfred Rummier, Günther Schlemann, Walter Ruhn, Albert Matecki, Heinz Thom, Heinz Helm, Hermann Kopp, Franz Beck, Erwin Böb, Roman Katzmarek, Heinrich Weiner und Rudolf Harbord.

**Heidelberger Notizen**  
Zun Dozenten ernannt. Der wissenschaftliche Assistent an der Universitätsklinik Dr. med. habil. Hans Arnold-Simon, wurde zum Dozenten für das Fach Kinderheilkunde ernannt.

**Seefische.** Heute und morgen erhalten die Heidelberger Verbraucher der Gruppen III und IV, die bisher nicht beliefert wurden, auf Abschnitt D 2 frische Fische.

**Apfelsinen.** Auf Abschnitt N 36 der Heidelberger Nährmittelkarten erhalten die Verbraucher heute und morgen je Kopf 250 Gramm Apfelsinen.



Die Ruinen von Casino

PR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Loethge (Wb.)

(Kaspar), das anmutige Annerl Erna von Georgis mit einem von Natur aus charmannten, biegsamen Sopran, Sigurd Meazey's würdig gehaltener Herzog, Rafalskis Richter und selbst der diabolisch triebhafte Höfling Crossing in Kurt Reicholds stimmreicher Darstellung. Einzig Martha Liebels Mutter gab der Lyrik einen wärmer strömenden Fluß. Siegfried Wicks Chöre konnten sich in dieser Inszenierung ungenutzt um sauberen und füllen Klang bemühen. Anni Menge gab den Schloßbesenen mit den bößlich vornehmen Gruppenintendanten materische Bewegtheit.

Ganz aus romantischer Verve und aus jener dramatischen Glut empfunden die im Sinne Verdis den theatralischen Effekt nicht verschmähen solle, erstand der von Reinhard Lehmann a G südlich farbig inszenierte „Otello“, dem Karl Häuf vom Pult her Feuer und Leidenschaft des Klanges, Max Fritzsche's landschaftliche Ausstattung sinnliche Fülle und mittelme-rische Atmosphäre gab in diesem Verd-trat das reif entwickelte Ensemblespiel der Darmstädter nachhallig. In „Ercheulung Heinz Janssens Orffs, Heinrich Blasels von realistischer Überzeichnung freier Jago, Hertha Faustl, verinnerlicht ge-sungene Desdemona waren als bedeutendst-Gesangs- und Spieldarstellungen des Abend-hervorzubeben. Dr. Peter Funk

### Singspiel um den Wormser Rosengarten

Die unvergängliche Schönheit des mittel-hochdeutschen Heldenepos vom Kampf zwischen Dietrich von Bern und Siegfried hat den Anreiz zu einer musikalischen Gestaltung der Sage vom Rosengarten zu Worms gegeben. In dem Singspiel, wie der Hamburger Dichterkomponist Alexander Leuchtelitzky bescheiden seine ein-aktige lyrische Oper nennt, kommt es jedoch zu keiner Begegnung der beiden Hel-

den, sondern dank einer klugen Weisung des alten Mönchs fließen zu einem Sieg der Liebe über den in das irdische Paradies-Kriemhildes eingedrunnenen, kampftent-schlossenen Dietrich. In seiner von breit-futender, empfindungsreicher Melodik getragenen Musik die in ihrem romantischen Stil an Richard Wagner erinnert, bekundet Leuchtelitzky seine künstlerische Zielsetzung in einer frischen Muszelerfreude. Den großen Farbenreichtum des Werkes brachte bei der Chemnitzer Uraufführung das Orchester unter Leitung von Ludwig Leuchtelitzky, einem Bruder des Komponisten, voll zur Entfaltung. Die Inszenierung des Intendanten Richard Rückert war von eindrucksvoller dekorativer Wirkung. Das Publikum bereitete dem Werk eine sehr freundliche Aufnahme.

Willi Neubert

### Kleiner Kulturspiegel

Anna Dammann von Deutschen Theater Berlin wurde von Generalintendant Dehards für mehrere Monate der nächsten Spielzeit an das Württembergische Staatstheater in Stuttgart verpflichtet. In einer Neuinszenierung der „Elektra“ von Sophokles wird Anna Dammann die Titelrolle spielen.

Hiliter-Jugend und Theater. Um dieses Titel werden die Erfurter Städt. Bühnen Ende Mai zum sechsten Male eine Arbeits-woche durchführen.

Prof. Dr. Großmann-Doerth, einer der bedeutendsten Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftswissenschaftler der Universität Freiburg ist seinen im Osten erhaltene Verbindungen ergeben in seinen literarischen Werken ver-band er genaue Kenntnis der Rechtswirklich-keit mit ausgeprägtem Kämpfertum für soziale Gerechtigkeit.

Eine wertvolle spätantike Gewandtafel aus der Zeit Constantins des Großen (Anfang des 4. Jahrhunderts) wurde von deutschen Wehr-machtangehörigen bei Erdarbeiten in Salonika freigelegt. Die Statue soll im Pantheon des Valerius aufgestellt werden.

## Aufbruch der Jugendkraft in Kultur und Technik

Musischer und technischer Wettbewerb der HJ / Meldung der Teilnehmer auf der Banndienststelle

Der Reichsjugendführer kündigte in seiner Neujahrsansprache die Durchführung eines musischen und technischen Wettbewerbes der Hitler-Jugend an. Jetzt soll dieser Wettbewerb starten unter dem Leitgedanken „Deutschland, Heimat der Kultur“. Alle begabten Jungen und Mädchen sind aufgerufen, an diesem Wettstreit teilzunehmen. Er dient einer Auslese und Förderung aller schöpferischen Kräfte. „Es liegt im Sinne unserer Nationalerziehung“, so betonte seinerzeit der Reichsjugendführer, „daß wir nicht nur die soldatischen, sportlichen und beruflichen, sondern auch die schöpferischen Kräfte in unserer kulturreichen Arbeit ansprechen und damit die Kraft des Glaubens und des Gemütes pflegen. Nachdem aus unseren Wehrerziehungslagern Jahrgang um Jahrgang, auf seine Bewährung brennend, zum Wehrdienst einrückt, gilt es auch die steigende Qualität unserer Waffen und den wissenschaftlichen Fortschritt durch einen besser vorbereiteten, fleißig lernenden Nachwuchs zu sichern. Er kann sich allein aus einer in ihrer Gesamtheit für die Technik begeisterten Jugend entwickeln, und erst aus der Fülle jugendlicher Talente werden sich die genialen Begabungen erheben.“

Einem Aufruf des Reichsministers Speer zum technischen Wettbewerb entnehmen wir folgenden Kernsatz: „Die Förderung des technischen Fortschritts und der geistigen Leistung wird nur möglich sein, wenn die Gesamtheit der deutschen Jugend an den Arbeiten unserer Ingenieure und Erfinders leidenschaftlich und begeistert Anteil nimmt, sich der täglichen, oft als leidend und unheroisch empfundenen Arbeit des Lernens in eiserner Pflichterfüllung unterzieht und schon in frühesten Jahren die Ausbildung ihrer technischen und wissenschaftlichen Begabung auch in ihrer Freizeit mit sähem Willen betreibt.“

Klar und eindeutig sind hier der tiefe Sinn und das Ziel des Wettbewerbes umrissen. Er schafft die Voraussetzungen für eine umfassende Begabtenförderung und dient der Aktivierung der freiwilligen Arbeitgemeinschaften der Hitler-Jugend. Er bezweckt eine allgemeine kulturelle Leistungserweiterung, eine Vertiefung der Ausbildung sowie die Sicherstellung des Nachwuchses für die künstlerischen, technischen und wissenschaftlichen Berufe.

Der musische Wettbewerb umfaßt Gruppenwettbewerbe für Musikzüge, für Spielmannszüge, Fanfarenzüge, für Chöre und Singscharen, für Orchester, Instrumental- und Volksmusikgruppen, für Laien- und Puppenpiel, für bodenständigen Volkstanz und für Kriegstagedeiche sowie Einzelwettbewerbe auf den Gebieten der Musik (Instrumentalspiel, Gesang und Komposition), der Dichtung, der darstellenden und der Sprechkunst, der bildenden Kunst (Spiel und Spielzeug, Zeichen und Malen, Plastik, Bauten und Landschaft, Werarbeiten und Kunsthandwerk, Lichtbild und Schmaffeln).

Der technische Wettbewerb umfaßt auf der einen Seite praktische Arbeiten (Apparate, Experimentiergeräte, Versuchs- und Anordnungen, Modelle die auf Grund von Anleitungen gebaut oder selbst erfunden und entwickelt wurden) auf der anderen schriftliche und zeichnerische Darstellungen technischer und naturwissenschaftlicher Themen, Probleme, Entwicklungen, sowie die Sparten Mechanik, Optik, Akustik, Wärmelehre, Elektrotechnik, Radiomechanik, Chemie und Biologie.

Jeder Junge und jedes Mädchen der HJ im Alter von 14 bis 18 beziehungsweise 14 bis 21 Jahren kann an dem Wettbewerb teilnehmen. In einzelnen Sparten kann die Altersgrenze auch unterschritten werden. Wo es sich um Gruppenwettbewerbe handelt, können auch ältere HJ- oder BDM-Mitglieder mitmachen. Die Meldung hat sofort auf der Banndienststelle (Rheinstraße 9) zu erfolgen. Sie muß für den Einzeltelnehmer Name, Geburtsdatum, Wohnort, Einheit, Schule, oder Betrieb, Dienststempel und die Unterschrift des Teilnehmers und des Bannführers enthalten. Für die Gruppenteilnehmer die Stärke und Zusammensetzung der Spielgruppe, Leiter, Alter der Jungen und Mädchen, Dienststempel und Unterschrift des Führers des Bannes. Jeder Gruppen- oder Einzeltelnehmer erhält Einblick in die Bedingungen des Wettbewerbs auf der Bannstelle.

Bleibt nur zu wünschen, daß der Kreis Mannheim recht viele Wettbewerber stellt.

## Von Casino bis zur Neckarspitze

Begegnung mit dem Mannheimer Obergefreiten Mattern, der als Fallschirmjäger bei Casino kämpfte

Die Linie Casino-Neckarspitze ist ohne strategische Bedeutung, sie spielt für das OKW keine Rolle. Aber aus Mannheimer Interessent ist sie. Das hängt mit dem Verbindungsmann zusammen, der diese beiden Punkte knüpft, mit dem Obergefreiten Mattern aus Mannheim. Er ist nicht nur Casino-Kämpfer, er befand sich auch bei der kleinen Gruppe, die unlängst dem Reichsminister Dr. Goebbels vorgestellt wurde. (Darauf taucht er auch in der neuen Wochenchau auf)

Der Obergefreite Mattern befindet sich zur Zeit in Urlaub. Das typische Mannheimer Los traf auch ihn: die elterliche Wohnung ist ausgebombt. Deshalb verbringt er seinen Urlaub bei Bekannten auf der Neckarspitze. Dort habe ich ihn „gestellt“, bei friedlich-büßiger Arbeit. Er zog nämlich gerade einem Osterhäseln das Fell über die Löffel. Was unserer Unterhaltung keinesfalls hinderlich war. Sie begann bei dem Erlebnis Berlin, und der Obergefreite Mattern erzählte kurz über den Empfang beim Minister, viel ausführlicher jedoch über seine Eindrücke von der verbombten Reichshauptstadt und am meisten von der tapferen Haltung ihrer Bevölkerung. So sind Soldaten nun einmal. Selbst tapferen, heldischen Geistes, haben sie ein untrügliches Organ dafür, wie die Haltung anderer ist, und den Fremden, andere laut zu bewundern, indem sie ganz vergessen, daß sie

selbst ja viel mehr zu erdulden und durchzustehen hatten. Von den Terrorangriffen auf Berlin bis zu den Leiden und Nöten Mannheims ist nur ein kleiner Schritt, und daß der Obergefreite Mattern der Heimat erst recht ein Loblied singt, brauche ich wohl kaum zu erwähnen.

Der Obergefreite Mattern gehört dem Fallschirmjägerverband an. Der bei Casino zuerst eingesetzt wurde. Das war sehr ehrenvoll, jedoch nicht ungefährlich. Zuerst sah die Geschichte zwar recht harmlos aus. Erst Mitte Februar wurde es mürmig. Da belegten die Jabos die deutschen Stellungen ununterbrochen mit schweren Sachen. Unheimlich viele waren es, sie folgten so dicht, „wie unsere Flugzeuge am Parteeitag“. So allem Übermaß gab es noch ein höllisches Trommelfeuer. Jetzt wußten unsere Fallschirmjäger Bescheid. Sie rechneten mit einem Angriff. Wird es der Tommy oder der Amerikaner sein?

Überraschenderweise kam keiner von beiden. Dafür pirschten sich Indier heran, die Briten in ihren Diensten zwangen. Indier sind ausgezeichnet im Anschleichen; sie huschen lautlos durch das Gelände. Jetzt griffen sie an, mit „Hurrä“ und „Allah“ kamen herangebraut gegen die nicht übertrieblich besetzten deutschen Stellungen. Die Feuerstöße der deutschen Maschinengewehre leuchteten die Reihen merklich über weitere Wellen tauchten auf, immer neue, ohne Ende. Pech auf unserer Seite, daß zwei Maschinengewehre ausfielen. Gerade da, wo sich der Obergefreite Mattern aus Mannheim befand. Doppeltes Pech, daß ein feindliches Geschütz den Mantel seines Maschinengewehrs durchschlug und böse verbot.

Zurück? Nein, unser Obergefreiter beulte den Mantel im Feuerregen wieder aus und gewann so die Feuerkraft seines MG zurück. Doppeltes Glück: Ein Kamerad kam mit einem zweiten Gewehr angekeucht.

Erneut in Stellung und losgekannert! Denn die Indier stürmten und schossen unentwegt.

Heiß wogte der Kampf. Die Munition der Fallschirmjäger war arg zusammengeschnitten. Handgranaten hatten sie keine mehr. Aber sind Steine nicht auch ein Ersatz für Handgranaten? Her damit und hinein! Sie rachteten so unheimlich im niederen Gestrüß. Kuschel sagt der Landler dazu nach einem alten Soldatenbrauch: „daß es den Indern offensichtlich ungemütlich wurde. Damit das Glück vollkommen werde, war in diesem Augenblick auch noch ein Kamerad mit einigen Kasten Munition zur Stelle. Erst recht hinein! Und da besannen sich die Fallschirmjäger noch auf

die Gewalt ihrer Stimmen und donnerten den Angreifern ein deutsches „Hurrä“ entgegen, daß die Erde erzitterte. Wie an Schnüre gezogen, blieben da die Indier plötzlich stehen, um dann voller Schrecken zurückzulaufen. In dieser Nacht wagte sich keiner mehr an die deutschen Stellungen. Es war wieder einmal gut gegangen. Nicht weil das Soldatenglück ausschließlich auf der Seite der deutschen Fallschirmjäger stand, sondern weil es ganze Männer waren, echte deutsche Soldaten, die an kämpferischem Geist und an Vertrauen mit ihren Waffen den Gegner immer überlegen sind. Die Masse macht es nicht!

Inzwischen sind der Jabos über Casino nicht weniger geworden, das Trommelfeuer hat nicht nachgelassen. Angriff über Angriff ist gegen die deutschen Stellungen gerollt. Casino blieb nach wie vor fest in unserer Hand. Weil ganze Soldaten die Verteidiger sind, Kameraden, von denen jeder bereit ist, für alle einzuspringen.

Der Obergefreite Mattern aus Mannheim ist einer von ihnen.

## SPORT UND SPIEL

### Spielverbot im Fußball

Anläßlich des Spiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen VfR Mannheim und FC Bayern München am 16. April 1944 fielen sämtliche Pflichtspiele aus und besteht ab 12 Uhr Spielverbot für das Sportkreisgebiet Mannheim. Hiervon ausgenommen sind die Jugendpflichtspiele der HJ. Schmetzer, Kreisfachwart Fußball

### Badenmeister gegen Bayermeister

Zum Meisterschaftsspiel VfR Mannheim-Bayern München werden die Rasenplätze mit folgenden Spielern rechnen können: Vetter, Conrad, Krieg, Müller, Krämer, Spielauer, Schwab, Danner, Kies, Fuchs, Lotz, Türk, Rohr, Hartmetz, Ersatz: Hill und Altig. Das Vorspiel bestritten die Bannauswahlmannschaften der Banna 171 und 110.

### 354 HJ-Handballmannschaften in Baden

Der Jugend-Handballsport im Gebiet Baden-Elsaß hat in den letzten Wochen und Monaten einen stetigen Aufschwung zu verzeichnen. Neben der Spielrunde um die gebietsbeste Bannauswahl ist die ausgieblich im Gange ist, sind noch Bannvergleichskämpfe in vier Gruppen. DJ-Bannauswahlspiele und die Spiele um die Gebietsmeisterschaft vorgesehen. Unter Berücksichtigung der bereits ausgetragenen und der vorgesehenen weiteren Spielrunden kommen rund 2000 Spiele der vereinigten Mannschaften um die Gebietsmeisterschaft, 130 Spiele der DJ-Bannauswahlmannschaften, 70 Spiele der DJ-Auswahlmannschaften und die noch nicht festgelegten Spiele um die deutsche Jugendmeisterschaft (die Baden zu verteidigen hat) zum Ausdruck. Da insgesamt 354 Mannschaften an den verschiedenen Spielrunden beteiligt sind, kann gesagt werden, daß der Handballsport in Baden-Elsaß eine gut fundierte Grundlage hat.

Zum Donau-Alpenland-Fußballmeister wurde jetzt der Tschammerpokalsieger Vienna Wien bestimmt, so daß jetzt für die Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft alles klar ist. Nicht weniger als 11 Vorjahrs-Gaumeister sind an den diesjährigen Endspielen beteiligt.

Kroatien und Slowakei bestritten in Agram einen Fußball-Länderkampf. Von 12000 Besuchern stiegen die Kroaten mit 7:3 (5:1) Toren, Schiedsrichter war der Wiener Brandtweiner.

Im Böblingberger Hochschulbad schwamm Oberfeldwebel Holm die 100-m-Kraut in 1:01,7 Minuten.

Der Moselländer Jakob Majerus hat in Straßen-Radrennen „Rund um Luxemburg“, das diesmal in der Form von vier Rundstreckenrennen ausgetragen wird, nach zwei Weltwettbewerben mit 35 Punkten die Führung vor Kitzleiner (Mainz) mit 20 und Schwarzer (Berlin) mit ebenfalls 20 Punkten. Tagesgesieger waren Heinz Schwarze und Jakob Majerus.

Die deutschen Soldaten in Paris veranstalteten ein Fechtturnier, bei dem sie in Florett und auf Degen vor Saarbrücken und der Kriegsmarine Rotterdam erzwangen. Die beste Säbel-Mannschaft stellte die Kriegsmarine, während im Frauen-Florett Saarbrücken erfolgreich war.



## Die Jagd

(Drahtbericht)

Die Londoner ersten Male zudungen über Stellung und die Verluste der künftigen Bom-angenommen vsmlichen Zähl-letzten drei T-verloren gege-hohen Verluste den Aufbau der-rück, die heute-doner Korrespor-richtet im Zus-kalten Dusche.

Die Deutsche bis 300 Jagdmehr als vor v-kändig, daß d-ktion durch die-nicht getroffen-Flugzeugproduk-luste und Auf-

(Drahtbericht)

Die geplante lands gegen d-deutlicher For-berichtet, ge-Churchill auf o-mit Unterstaats-Vorstoß des am-Hall auszuschie-

Er werde in-ffene Rede an-er sie unterwor-Neutralität aus-schen und wi-den Achsenmie-gerangsstelle we-Druckmitteln ge-.

Sehr bezeich-Londoner Blätt-neutralen Staat-angriffen, Portugal und S-und Schweden-respondent der-bei den letzte-änderungen der S-im Vordergrund-vor allem die S-Türkei behande-

Bei dieser al-neutralen Staat-ard nicht feh-gabe der „Daily-ten haßerfüllt-veröffentlicht u-müsse sich hint-ten. „Mr. Hulls-„sind in London-men. Was wir-um die Worte l-ist im Augenbl-

Cordell Hall-ferent am Don-illierten Bege-zur Zeit Verh-lung aller k-neuch Deutsch-figte hinzu, d-Verhandlungen-Ländern geleg-der Blockadeza-

Reuter meld-Erklärung we-schen, daß die-seien, eine Fe-Neutralen gege-

Inzwischen i-gekündigt bri-manche erfolgt-im Stockholm-hintereinander-amerikanische-lautende Noter-Einstellung-Kugellage-verlangt wird-

Während die-Zeitungen die-mentieren, rich-gegen scharfe A-Die Balkenübe-küste erschein-Teufel mit de-Kreisen Wash-teilt und die-zweckmäßig w-len unter Dru-nder. „Die g-der Neutralität-tisch-nordame-shington berei-die Invasion v-Washington v-